18

März 2018

eremdezet

Jahresbericht 2017 | Rheinisches Mühlen-Dokumentationszentrum (RMDZ e.V.)

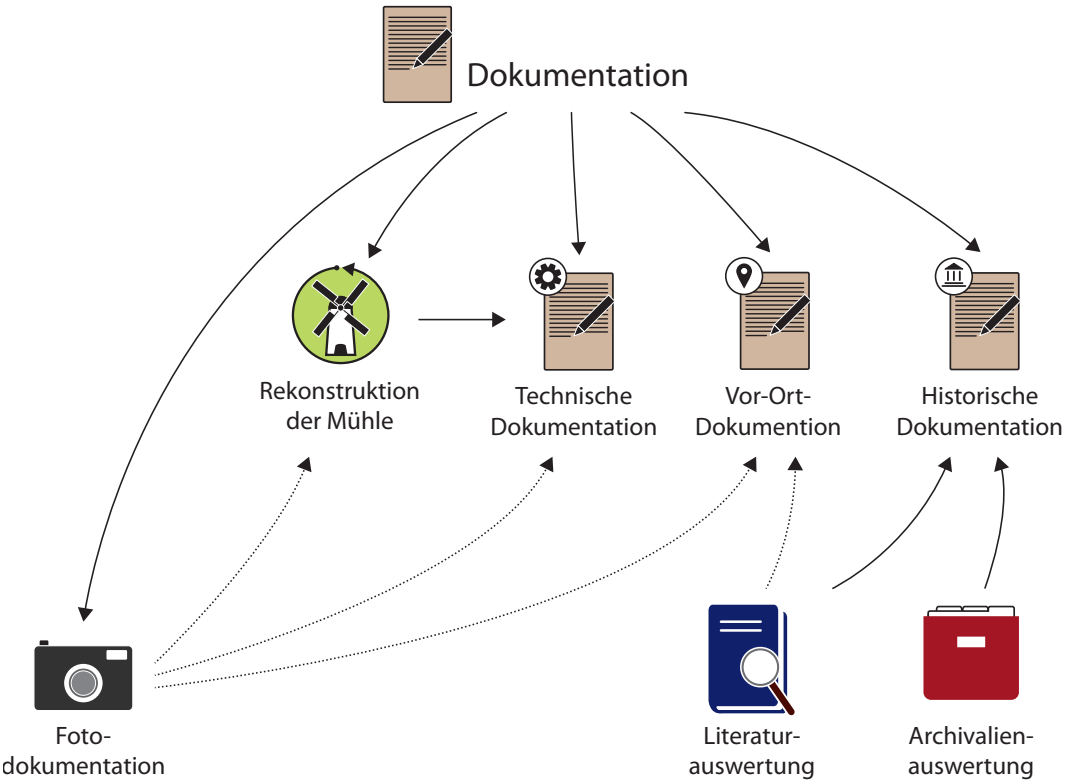
Aus dem Inhalt

Wo wir forschen – was wir entdecken | Elisabeth Zenses 2
Foto-Dokumentation 2017 | Ralf Kreiner 6
Stand der Vor-Ort-Dokumentation (VOD) 2017 | Elisabeth Zenses 11
Auf Spurensuche | Theo Boxberg 14
Mühlen im Raum Leverkusen | Peter Odenthal 17
Digitale-Publikationen des RMDZ | Gabriele Mohr 19
Frühmittelalterliche Klostermühle in Portmahomack | Michael Sierck 21
Eingabe von Mühlen in KuLaDig | Elisabeth Zenses 24
Die Bedeutung des Ehrenamtes für KuLaDig und WortNetzKultur | Elmar Knieps 26
Alles am Fluss und im Wind – Mühlen und ihre Standorte | Gabriele Mohr 29
muehlen.rmdz.de | Gabriele Mohr 31
Fragen um Guerin – „Fake News" zum Erbauer der Kalkarer Windmühle | Ralf Kreiner 34
Die Bio-Bäckerei Schomaker | Andreas Schomaker 45
Freiwillige Müllerin, freiwilliger Müller | Hans Terhaer 47
Bolzenbruch bei teilbaren Flügelruten | Ralf Kreiner 49
Hier kriegen alle was gebacken | Redaktion 57
Wasserkraftexkursion im Bergischen Land | Stefan Prott 59
Stadt Land Fluss 2017 – Vielfalt im Aachener Land | Julia König, Martin Pflaum 61
Brotzeit 1.0 und 2.0 vorgestellt | Redaktion 62
Bildungskonzept „Energie in der Mühle" | Julia König 63
Müllerhandwerk als immaterielles Kulturerbe | Redaktion 65
Autorenverzeichnis, Impressum 67

RMdz

Mühlen sind Kulturgut

Wo wir forschen – was wir entdecken



Eine Zusammenfassung

Im Jahr 2017 hat das Rheinische Mühlen-Dokumentationszentrum e.V. (RMDZ) sein Projekt „Mühlenaufnahme im Rheinland“ fortgesetzt. Unsere Teams der Vor-Ort-Dokumentation (VOD) waren unterwegs am Niederrhein in den Kreisen Wesel, Mettmann und der kreisfreien Stadt Leverkusen sowie im Bergischen Land, im Oberbergischen Kreis. Die Teams fahndeten nach zahlreichen Relikten und sprachen mit Menschen, die eng mit diesen Zeugen einer vergangenen Zeit verbunden sind. Für die erhaltenen, hilfreichen Information recht herzlichen Dank!

Im Laufe des Jahres konnte außerdem ein Projektreffen der Mitwirkenden zum gegenseitigen Kennenlernen stattfinden und der Erhebungsbogen überarbeitet und entsprechend neu gestaltet werden. Zudem können Fachinformation zu 20 Mühlen aus dem Projekt über das Informationssystem KuLaDig des Landschaftsverbandes Rheinland abgerufen werden.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Mühlenaufnahme vor Ort

Ab dem Frühjahr ging es wieder hinaus in die Landschaft. Das bewährte Team Altemüller/Zenses konnte die im Winter 2016 begonnenen Untersuchungen der Mühlen im Kreis Wesel/Regierungsbezirk Düsseldorf fortsetzen und abschließen. In der von vielen Baumreihen und Gebüschgruppen gegliederten Agrarlandschaft fanden wir Windmühlen auf den leicht kuppigen Ebenen und Wassermühlen versteckt in den breiten Talmulden. Manche Mühlenbesitzer gaben uns einen Blick ins Innere der Gebäude und berichteten stolz aus der ereignisreichen Vergangenheit der Mühle. So konnten wir feststellen, dass z. B. von den 46 aufgefundenen Mühlengebäuden nur noch acht Gebäude mit einer Arbeitsmaschine ausgestattet sind. Bei mildem, sonnigen Wetter bereiteten der Aufenthalt in der Landschaft und die Untersuchungen der Mühlen viel Vergnügen, denn es war „fast wie im Urlaub".

Reuschenberger Mühle in Leverkusen, © Odenthal 2014.

Der Turm der Budberger Mühle in Rheinberg ist in eine Kirche integriert worden, © Altemüller 2016.

Noch im Spätsommer begann das gleiche Team mit der Mühlenaufnahme im Kreis Mettmann. Hier am Übergang zur Ebene der Münsterländer Bucht und zur Düsseldorfer Rheinebene befinden wir uns in der hügeligen Niederbergischen Landschaft. Es ist ein Land der Wassermühlen. Als Geographin fiel mir besonders die Konzentration der kleinen Fabriken an einigen Bachläufen auf. Es sind Betriebe, die durch die Industrialisierung aus Wassermühlen entstanden sind und sich technisch weiter entwickelt haben. An zahlreichen erhaltenen Mahlsteinen, die häufig als „Dekosteine" verwendet werden, konnte Hans Michael Altemüller Rückschlüsse ziehen auf Herkunft des Gesteins sowie auf das Mahlgut, welches mit den Steinen einst produziert wurde. Das Wissen von Herrn Altemüller als freiwilliger Müller bereichert die aktive Mühlenaufnahme. 2018 wird die Mühlenaufnahme in diesem Kreis fortgesetzt.

Fast gleichzeitig startete im Frühjahr 2017 Theo Boxberg mit seinem Bruder die Mühlenaufnahme im Oberbergischen Kreis/Regierungsbezirk Köln. Mit Theo Boxberg, dem ehemaligen Geschäftsführer des Naturparks Bergisches Land und zugleich langjähriger Mitarbeiter der Mühlenregion Rheinland, haben wir einen erfahrenen Kollegen und ein neues Mitglied des RMDZ gewonnen. Die Vor-Ort Dokumentation von mehr als 100 Mühlen und Mühlenrelikten in seinem Bereich erfordern einen hohen Einsatz und viel Energie. Wir sind jetzt schon neugierig auf die Ergebnisse zu den Getreide- und Werkmühlen im Mittelgebirge, die 2018 dann vorliegen.

Die Mühlenaufnahme in der kreisfreien Stadt Leverkusen begann im Frühsommer 2017, im Anschluss an ein Projekttreffens des RMDZ auf der Reuschenberger Mühle. Nach einer ausführlichen Besprechung und einer praktischen Übung mit den VOD-Formularen nahmen die Mitglieder der stadtgeschichtlichen Vereinigung unter Führung des zweiten Vorsitzenden der stadtgeschichtlichen Vereinigung, Peter Odenthal, die Arbeit auf. Peter Odenthal, der familiär stark mit der Reuschenberger Mühle verbunden ist, konnte zudem als neues Mitglied des RMDZ begrüßt werden. Diese Aufnahme von Mühlen ist eng mit dem Projekt „Geschichte von Burgen und Mühlen in Leverkusen“ der stadtgeschichtlichen Vereinigung, verbunden.

In der Helpensteiner Mühle ist das komplette Mahlwerk noch erhalten, © Altemüller 2017.

Neuer Kooperationspartner

Bei der Mühlenaufnahme im Kreis Wesel entdeckten wir in Neukirchen-Vluyn die BioBäckerei Schomaker, deren Fabrikgebäude von außen betrachtet scheinbar wenig mit Mühlen zu tun hat. Doch von dem, was wir sahen und hörten wurden wir überrascht. Im Gebäude führte uns der Besitzer durch einen hoch modernen, nach ökologischen Grundsätzen arbeitenden Großbackbetrieb. In drei neu gebauten Mahlgängen, wie sie in traditionellen Getreidemühlen vorhanden sind, wird das eigene Mehl auf Mahlsteinen herstellt. Auch die weitere technische Einrichtung zur Lagerung und Transport des Mehls ist sehenswert. Technischer Fortschritt, traditionelle Herstellungsverfahren von Mehl und Backwaren, Regionalität und Umweltschutz lassen sich also gut mit einander vereinbaren.
Mit unserem Besuch des Betriebes haben wir die BioBäckerei Schomaker als neuen Kooperationspartner gewinnen können.

Die Auermühle im Tal des Angerbaches in Ratingen, Kreis Mettmann, ist heute ein beliebtes Ausflugslokal, © Altemüller 2017.

Projekttreffen „Aufnahme der Mühlen im Rheinland“

Anfang Mai fand auf der Reuschenberger Mühle in Leverkusen ein Treffen der Mitarbeiter des o.g. Projektes statt. Peter Odenthal lud dazu auf die Reuschenberger Mühle nach Leverkusen ein. Er stellte uns und den anwesenden Pressevertretern die Mühle vor. An vielen baulichen und technischen Merkmalen und Einrichtungen konnte er sehr anschaulich den Weg von der Wassermühle zur Industriemühle bis zur Papierfabrik und der heutigen Stromerzeugung aufzeigen. Die Reuschenberger Mühle wurde an Hand dieser eindrucksvollen Entwicklung vom RMDZ für die technische Aufnahme 2018 ausgewählt.

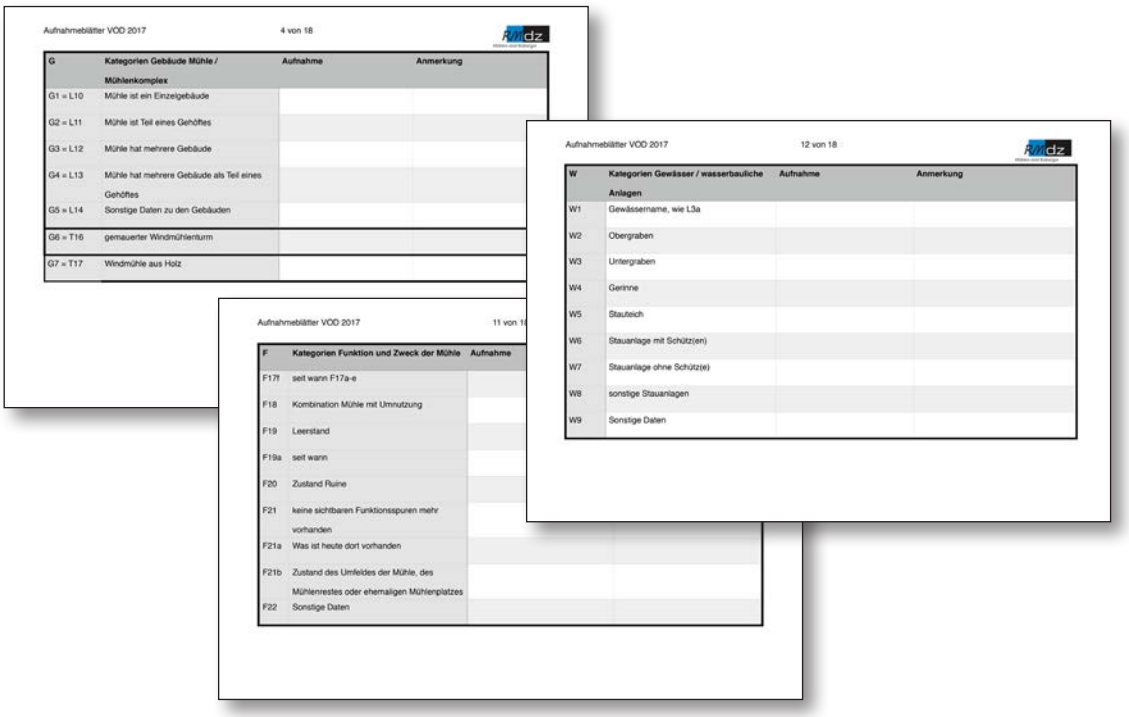
Projekttreffen „Mühlenaufnahme im Rheinland“ an der Reuschenberger Mühle, © Odenthal 2017.

Überarbeitung des Erhebungsbogens

Mühlen besitzen in ihren äußeren Erscheinungsbildern zahlreiche Merkmale, die u.a. über den Bautyp hinausgehend Rückschlüsse auf technische Entwicklungen, Nutzungen, und geschichtliche Einord-

nungen ermöglichen. Mit Hilfe eines normierten Erhebungsbogens wurden bisher in der Vor-Ort-Dokumentation sieben Kategorien bearbeitet. Insgesamt standen 128 Aussagefelder zur Angabe des Zustandes der Mühle zur Verfügung. Erst durch den normierten Erhebungsbogen lassen sich die Aussagen der gewonnenen Daten vergleichen und zu einem Gesamtbild der Situation der Mühlen einer Region zusammenfügen.

Nach fast zwei Jahren der Vor-Ort-Dokumentation von Mühlen wurde es Zeit, den umfangreichen Erhebungsbogen zu evaluieren. Die Erfahrungen der bisherigen aktiven Datenerhebung vor Ort haben gezeigt, dass Ergänzungen, Streichungen oder sogar neue Zuordnungen einzelner Datenfelder zu Kategorien notwendig sind. So wurde z.B. die Kategorie „Formale Daten“ hinzugefügt, die Kategorie „geografische Lagedaten“ neu sortiert und zu einem Block zusammengefasst, die Kategorie „Funktion und Zweck“ ergänzt. Der überarbeitete und neu gestaltete Erhebungsbogen enthält jetzt 9 Kategorien mit insgesamt 132 Feldern. Der neue Erhebungsbogen ist bereits im Einsatz. | *Elisabeth Zenses*



RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Foto-Dokumentation 2017

Im Verlaufe des Jahres 2017 habe ich für das Rheinische Mühlen-Dokumentationszentrum neben Mühlenanlagen in NRW (Deutschland) auch Mühlen in Belgien, Holland, Spanien, Griechenland, Frankreich und England fotografisch erfasst (Foto-Dokumentation = FD).

Zudem wurden historische Daten ermittelt, mit Müllern und Mühlenbetreibern Gespräche geführt und Dossiers angelegt. Für einige Mühlen wurden bereits Berichte auf der Website www.rmdz.de unter „Aktuelles“ veröffentlicht. 2018 sind nach Gebietskörperschaften geordnete Zusammenfassungen als digitale Publikation unter http://www.rmdz.de/publikationen/forschungsberichte/ geplant.

Bei den aufgenommenen Mühlen handelt es sich um sehr unterschiedliche Mühlen; nach ihren Antriebstyp sind es:
- Wasserkraftanlagen (WKA) mit Turbine(n)
- vertikale Wassermühlen (unter- und oberschlächtig)
- horizontale Wassermühlen (Arubahmühle)
- Gezeitenmühlen
- vertikale Windmühlen
- horizontale Windmühlen

Bilau-Flügel der Stommelner Windmühle, Pulheim (Rhein-Erft-Kreis), © Ralf Kreiner 2017.

Im Einzelnen werden nun die Mühlen mit ihrer dazugehörigen Gebietskörperschaft, dem Antriebstyp und der Tiefe der FD genannt:

Deutschland, Bundesland Nordrhein-Westfalen
Kreis Kleve, Kalkar, **Windmühle am Hanselaer Tor**
Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

Stadt Leverkusen, **Reuschenberger Mühle**
Typ: vertikale Wassermühle, Turbinen | FD: außen.

Rhein-Erft-Kreis, Pulheim, **Stommelner Windmühle**
Typ: vertikale Windmühle | FD: innen und außen.

Rhein-Erft-Kreis, Erftstadt, **Gymnicher Mühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: außen.

Rhein-Erft-Kreis, Bergheim, **Zievericher Mühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Rhein-Erft-Kreis, Erftstadt, **Oebelsmühle in Lechenich,**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Kreis Düren, Nideggen, **Mühle Embken**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Kreis Düren, Nörvenich, **Untere Mühle,** abgebrochen
Typ: vertikale Wassermühle | FD: außen.

Überreste der Unteren Mühle Nörvenich (Kreis Düren) nach dem Abriss, © Ralf Kreiner 2017.

Kreis Düren, Düren, **Pleusmühle**, stillgelegt
Typ: vertikale Wassermühle, WKA| FD: außen.

Kreis Düren, Kreuzau, **Obermaubacher Mühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Kreis Viersen, Wegberg, **Schrofmühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Kreis Viersen, Wegberg, **Molzmühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Die Flutarche der Zievericher Mühle, Bergheim, © Ralf Kreiner 2017.

Kreis Viersen, Wegberg,**Tüschenbroicher Ölmühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Kreis Viersen, Wegberg, **Ophover Mühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Rhein-Sieg-Kreis, Neunkirchen-Seelscheid, **Mühle Burg Herrnstein**
Typ: vertikale Wassermühle, WKA | FD: innen und außen.

Oberbergischer Kreis, Nümbrecht, **Friedenthaler Hammer**
Typ: vertikale Wassermühle, WKA | FD: außen.

Das neue hölzerne Strauberrad der Molzmühle, Wegberg, © Ralf Kreiner 2017.

Stadt und Städteregion Aachen, Aachen, **Gerinne der Brudermühle/ Paukanal, Jakobstraße/Klappergasse (Archäologisches Fenster)**
FD: außen.

Aachen-Haaren, **Welsche Mühle**
Typ: vertikale Wassermühle| FD: außen.

Würselen Adamsmühle, **Teutermühle im Wurmtal**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: außen.

Stolberg, **Neuenhammer/Platenhammer im Vichttal**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: außen.

Monschau, **Ehemalige Senfmühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: außen.

Getriebeboden der Monterauer Mühle, Amel (Belgien), © Ralf Kreiner 2017.

Belgien
Provinz Lüttich, Gemeinde Amel, **Monterauer Mühle**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: innen und außen.

Frankreich
Region Occitanie, Departement Gard, Gemeinde Mialet
Moulin de la Bonte bei Luzieres am Gardon von Mialet
Typ: horizontale Wassermühle | FD: innen und außen.

Die Moulin de la Bonte am Gardon von Miallet (Dep. Gard, Frankreich), © Ralf Kreiner 2017.

Region Occitanie, Departement Gard, Gemeinde Thoiras
Moulin du Mas du Pont am Campingplatz ‚Cevennes-Provence' am Gardon von Mialet
Typ: vertikale Wassermühle | FD: außen.

Region Occitanie, Departement Gard, Gemeinde Thoiras
Moulin de Corbés
Typ: horizontale Wassermühle und 2 vertikale Wasserräder an der Auberge du Temps am Gardon von St. Jean | FD: außen.

Region Occitanie, Departement Lozère, St.-Chèly-du-Tarn
Moulin du Cenaret
Typ: horizontale Wassermühle | FD: innen und außen.

Das nicht mehr funktionsfähige oberschlächtige Wasserrad der Welschen Mühle, Aachen, © Ralf Kreiner 2017.

Region Occitanie, Departement Lozère, Florac
Wasserbauliche Anlagen: Mühlenwehre in der Stadt
FD: außen.

Griechenland
Kreta, Präfektur Lassithi, **bei Mirtos an der Straße nach Mithi**
Typ: horizontale Wassermühle (Ruine) | FD: innen und außen.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Kreta, Präfektur Iraklio, **Ano Vianos**
Typ: Mühlenkaskade, 3 vertikale Wassermühlen | FD: außen.

Kreta, Präfektur Iraklio, **zwischen Ano Archanes und Silamos**
Typ: vertikale Wassermühle (Ruine) | FD: außen.

Horizontale Windmühle in den Asterousia-Bergen bei Miamou, Kreta (Griechenland), © Ralf Kreiner 2017.

Kreta, Präfektur Iraklio, **bei Miamou**
Typ: horizontale Windmühle | FD: innen und außen.

Kreta, Präfektur Iraklio, **an der Kreuzung der Straßen von Kastelli nach Martha und von Arkalohori nach Panagia**
Typ: vertikale Windmühle | FD: innen und außen.

Gezeitenmühle ‚The House Mill', London (Großbritannien) bei Ebbe, © Ralf Kreiner 2017.

Großbritannien:
England, London, Bromley-by-Bow, Three Mills Island
‚The House Mill'
Typ: Gezeitenmühle | FD: innen und außen.

Niederlande:
Provinz Zeeland, Insel Walcheren, Gemeinde Veere
‚D'Arke' in Oostkapelle
Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

Galerie-Holländer-Windmühle ‚De Hoop' in Middelburg, Zeeland (Niederlande), © Ralf Kreiner 2017.

‚De Jonge Johannes' in Serooskerke
Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

‚Weltevreden' in Domburg
Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

‚**De Koe'** in Veere, Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

‚De Graanhalm' in Gapinge, Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

Provinz Zeeland, Insel Walcheren, Middelburg, **`De Hoop´**
Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

‚De Seismolen' , Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

‚De Koning', Typ: vertikale Windmühle | FD: außen.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Österreich, Bundesland Salzburg
Salzburg, **Stiftsmühle von St. Peter**
Typ: vertikale Wassermühle | FD: außen.

Almkanal/Mönchbergtunnel
FD: innen und außen.

Hellabrunn
Antrieb von Puppenspiel/Orgel im Schlosspark Hellabrunn
Typ: horizontale Wasserräder| FD: außen.

Die Windmühle ‚De jonge Johannes' auf Walcheren (NL), ein „Bergholländer", © Ralf Kreiner 2017.

Spanien
Region Katalonien, Gemeinde San Pere Pescador, **Moli del Arbre sec**
Typ: horizontale Wassermühle | FD: außen.

Region Katalonien, Gemeinde Castello d'Empuries, **Ecomuseu Farinera**
Typ: vertikale Wassermühle, turbinengetrieben | FD: außen.

Region Katalonien, Gemeinde Besalú, **Molí d'en Subirós**
Typ: horizontale Wassermühle | FD: innen und außen.

Windmühlenstumpf an einer einsamen Straßenkreuzung auf Kreta, © Ralf Kreiner 2017.

Fazit:
Das fotografische Erfassen der geografischen Lage der Mühle und des Mühlenantriebes als kleinste Erfassungseinheit trägt dazu bei, Mühlen unabhängig vom Erhaltungszustand sichtbar zu machen. Zudem ergibt sich so ein Überblick über das Verhältnis von horizontalen Antrieben gegenüber dem vertikalen Antrieben in Wind- und Wassermühlen.

Wir finden mit dem Ecomuseu Farinera in Spanien oder der Gezeiten-Mühle in London Beispiele für die museale Mühlenerhaltung, die den ursprünglichen Zweck der Mühlen in den Vordergrund stellt, auch wenn beide Mühlen den Zweck nicht mehr praktisch ausüben. Dagegen befinden sich die vorgefundenen horizontalen Mühlen, egal ob mit Wasser- oder Windantrieb in einem schlechten Erhaltungszustand, meist sind diese nur noch als Ruinen in der Landschaft erkennbar. | *Ralf Kreiner*

Oberwasser des Ecomuseu Farinera in Castello d'Empuries an der Costa Brava, © Ralf Kreiner 2017.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Stand der Vor-Ort-Dokumentation (VOD) 2017

Team Zenses/Altemüller vor der Voßgätters Mühle in Essen, © Altemüller 2017.

Die VOD ist die Aufnahme der Mühlen in der Landschaft. Sie erfasst die räumlich – geographischen Merkmale der Standorte und die speziellen äußeren Erscheinungsmerkmale der Objekte. Diese Objekte sind die noch erkennbaren Mühlengebäude, nicht die Maschine Mühle im Inneren. Das Rheinische Mühlen-Dokumentationszentrum e.V. (RMDZ) startete im November 2015 mit den hierzu notwendigen Ortsbegehungen. Die Arbeitsgebiete sind der Regierungsbezirk Düsseldorf mit fünf Kreisen und zehn kreisfreien Städten sowie der Regierungsbezirk Köln mit acht Kreisen und vier kreisfreien Städten.

Ruine der Diersfordter Mühle in Wesel-Bieslich, © Altemüller 2017.

Grundlagen für die Geländebegehungen sind die von Anna-Maria Scholz vorgenommenen Literaturauswertungen. Hierbei handelt es sich um die Auswertung von aktuellen Mühlenführern aus den Jahren 1989 - 1998 sowie um die Auswertung der Literatur durch Dr. Peter Staatz, die als Studie zur Aufnahme von Mühlenstandorte im Rahmen der Regionale 2010 erstellt wurde.

Für 13 der insgesamt 28 Kreise und kreisfreien Städte des Arbeitsgebietes liegt bereits die Literaturauswertung vor. Für die Städteregion Aachen, die Kreise Düren, Euskirchen, Heinsberg und die kreisfreien Städte Aachen, Wuppertal, Remscheid, Solingen und Düsseldorf steht sie noch aus (s.Tab.1).

Bruchhauser Wassermühle im Bergischen Land © Boxberg 2017.

Die Auswertung von archivischen Quellen des Landesarchivs NRW zu den genannten Gebietskörperschaften hat Dr. Ralf Kreiner 2016 vorgenommen. Auch hier liegen die Ergebnisse bereits vor (s.Tab.1). Es handelt sich dabei um die Auswertung der zum damaligen Zeitpunkt zugänglichen Findbücher.

Die VOD wird von ehrenamtlichen Mitarbeiterteams durchgeführt und startete zunächst mit einem Team. Zwei weitere Teams kamen im Laufe des Jahres hinzu. So konnten bis Ende 2017 die VOD in den Kreisen Kleve und Wesel und den Ruhrgebietsstädten Oberhausen, Duisburg, Mülheim an der Ruhr und Essen durchgeführt und auch abgeschlossen werden. Im Kreis Mettmann und dem Oberbergischen Kreis sowie in der kreisfreien Stadt Leverkusen und dem Kreis Euskirchen ist die VOD in Arbeit (s.Tab.1). Hier stehen die Ergebnisse noch aus. Für ca. 21% der Gebietskörperschaften des gesamten Arbeitsgebietes liegen also aus der VOD aktuelle Daten zu vorhandenen Mühlen vor.

Tab.1 Projekt Mühlenaufnahme im Rheinland

Stand: Dezember 2017

Gebiets-Körperschaft	Kommunale Zugehörigkeit	Literatur-auswertung	Archivalien-auswertung	VOD
Reg.-Bez. Köln				
	Aachen, Städteregion	-	x	-
	Rhein-Erft-Kreis	x	x	-
	Rhein-Sieg-Kreis	x	x	-
	Kreis Düren	-	x	-
	Kreis Euskirchen	-	x	In Arbeit
	Kreis Heinsberg	-	x	-
	Oberbergischer Kreis	x	x	In Arbeit
	Rheinisch-Bergischer Kreis	x	x	-
	Aachen, Stadt	-	x	-
	Bonn, Stadt	x	x	-
	Leverkusen, Stadt	x	x	In Arbeit
	Köln, Stadt	x	x	-
Reg.-Bez. Düsseldorf				
	Kreis Kleve	x	x	x
	Kreis Mettmann	x	x	In Arbeit
	Rhein-Kreis Neuss	x	x	-
	Kreis Viersen	x	x	-
	Kreis Wesel	x	x	x
	Duisburg, Stadt	x	x	x
	Düsseldorf, Stadt	x	x	-
	Essen, Stadt	x	x	x
	Krefeld, Stadt	x	x	-
	Mönchengladbach, Stadt	x	x	-
	Mülheim, Stadt	x	x	x
	Oberhausen, Stadt	x	x	x
	Remscheid, Stadt	-	x	-
	Solingen, Stadt	-	x	-
	Wuppertal, Stadt	-	x	-

x - ausgeführt | - steht noch aus

In den Gebietskörperschaften mit abgeschlossener VOD konnten insgesamt 130 erkennbare Mühlengebäude festgestellt werden, wobei Nebengebäude sowie identifizierte Standorte ohne Mühlengebäude hierbei nicht berücksichtigt sind. Die größte Anzahl der erhaltenen Mühlengebäude befinden sich in den ländlichen Kreisen Kleve und Wesel, wo auch noch einige Mühlen durch ihre erhaltene Mühlentechnik funktionstüchtig sind. Die meisten Mühlen, das sind zwischen 60 und 70%, sind funktionsunfähig und werden in anderer Weise genutzt, z.B. als Wohnungen, Büros oder Gaststätten. Nur wenige Mühlengebäude sind heute ohne Funktion. Sie sind Ruinen oder leerstehende Gebäude.

In den Ruhrgebietsstädten sind dagegen nur sehr wenige Mühlen erhalten geblieben. Die meisten von ihnen sind funktionsuntüchtig und nur einige funktionsfähig (s. Tab.2).

Tab. 2: Funktionszustand der Mühlen
Stand: Dezember 2017

kommunale Zugehörigkeit	aufgesuchte Mühlen	funktions-tüchtige Mühlen	funktions-unfähige Mühlen	Mühlengebäude, -relikte
Duisburg	14	3	9	2
Mülheim an der Ruhr	3	-	3	-
Oberhausen	2	1	1	-
Essen	4	1	3	-
Kreis Kleve	57	8	40	9
Kreis Wesel	46	8	30	8

Legende:
Funktionstüchtige Mühle: vollständige Mühle mit Mühlengebäude
Funktionsunfähige Mühle: Mühlengebäude mit andersartiger Nutzung, wobei isolierte, funktionslose Teile der Mühlentechnik erhalten sein können
Mühlengebäuderelikte: leer stehende oder bauliche Reste vom Mühlengebäude, keine technischen Maschinen mehr vorhanden

Für das Jahr 2018 ist vorgesehen, die begonnenen VOD fertig zu stellen. Das betrifft die Stadt Leverkusen, den Kreis Mettmann und den Oberbergischer Kreis. Weiterhin ist in Planung die VOD für Köln, Bonn, den Rhein-Sieg Kreis und den Rheinisch Bergischen Kreis anzugehen. Die VOD, die das RMDZ von 2004 bis 2006 im Rhein-Erft-Kreis begonnen hat, soll ebenfalls 2018 abgeschlossen werden.

Voraussetzung für die kontinuierliche flächendeckende Mühlenaufnahme über das Jahr 2018 hinaus, sind eine weitere gesicherte finanzielle Unterstützung und weitere ehrenamtlich arbeitende Teams.
Elisabeth Zenses

Auf Spurensuche

Ründeroth, im November 2017
Mühlen im Bergischen Land? Für mich ein Märchen bis vor wenigen Jahren. Mein Mühlenbild war eben märchenhaft geprägt: Große Windmühlen mit wunderbaren Flügeln, die sich im Wind drehen: Das waren nach meinem Verständnis Mühlen und solche hatte ich im Bergischen Land noch nie gesehen!

Es war deshalb desillusionierend aber auch erkenntnisreich, als mir beigebracht wurde, dass im Bergischen Land dennoch Mühlen vorhanden waren bzw. sind. Es sind halt Wassermühlen, historische technische Anlagen, die mittels einer Wasserkraftmaschine durch Wasserkraft angetrieben werden und für die Umsetzung der Wasserenergie in mechanische Arbeit fast ausschließlich Wasserräder nutzen. Diese wurden erst in neuerer Zeit oft durch Wasserturbinen ersetzt.

Bei einer solchen Anlage kann es sich um eine Mühle im engeren Sinne handeln, in der etwas gemahlen bzw. zerkleinert wird (Mahlmühle), oder um eine Mühle, in der sonstige Maschinen angetrieben werden (Hammerwerk, Schleifmühle, Papiermühle, Pumpwerk).
Mit diesem Grundwissen ausgestattet - und einer gehörigen Portion Neugier - machte ich mich in diesem Jahr auf, um die Spuren vergangener Zeiten zu finden und dann zu dokumentieren. Zugegebenermaßen war auch ein wenig Stolz auf die Aufgabe und Entdeckergeist in mir zu spüren.

Vor der Feldarbeit stand zunächst eine gründliche Literaturrecherche an. Und da begannen auch schon die Schwierigkeiten und ich konnte rasch verstehen, warum meine Arbeit und die von vielen Kolleginnen und Kollegen im gesamten Rheinland notwendig und sinnvoll ist. Denn Literatur zu Bergischen Mühlen gab und gibt es sehr wenig, eigentlich nur das Standardwerk eines bekannten Geschichtsforschers. Dort wurden noch über 200 Mühlen aufgelistet und in vielen Fällen auch darauf hingewiesen, dass die Anlagen nur noch rudimentär oder gar nicht mehr in der Landschaft zu finden wären. Dennoch war nach diesem Werk noch eine erkleckliche Anzahl von Mühlen im Bergischen Land zu finden.

Bruchhauser Mühle in Waldbröl,
© Theo Boxberg 2017.

Aber erstens ist dieses Werk schon einige Jahrzehnte alt und zweitens verfestigte sich bei mir der Eindruck schnell, dass schon bei der Entstehung des Buches auf ältere Quellen Bezug genommen wurde, ohne diese zu überprüfen.

Also wurden Karten besorgt und dann begann spätestens das Dilemma: In den (neuen) Karten waren zum größten Teil die Mühlen nicht mehr eingezeichnet, die Standorte waren vergessen. Das Auffinden auch nur von Resten der früheren Mühlenanlagen erwies sich als äußerst schwierig.

Dennoch ging es dann eines Tages los: Mit dem Auto und einem Begleiter wurde nach Mühlen fast schon detektivisch gefahndet. Straßennahmen wie „Mühlengraben“ oder „In der Feldmühle“ ließen Gutes verheißen. Allein: Diese waren größtenteils die einzigen Relikte einer vergangenen Zeit.

Ortschaft Waldbröl-Ölmühle mit
Bruchhauser Mühle im Vordergrund,
© Theo Boxberg 2017.

Bisweilen gab es einen Mühlengraben zu bestaunen oder ein altes Wasserrad, dass im Gras oder Buschwerk vermoderte. Wenn gar Mauererste noch zu finden waren, glich das fast schon einem Highlight. Insgesamt war ich schon nach wenigen Tagen einerseits ernüchtert. Andererseits war nun mein Ehrgeiz geweckt und ich erkannte immer mehr, wie notwendig eine aktuelle Bestandsaufnahme der Mühlen war, damit dieses wertvolle Kulturgut nicht in der geschichtlichen Mottenkiste zu verschwinden drohte.

Ortsschild Ölmühle,
© Theo Boxberg 2017.

Und bald kamen kann auch die Erfolgsmeldungen: Der Stellershammer und der Öhlchenshammer im Leppetal, die Holsteinsmühle in Nümbrecht oder die Mühle in Reichshof-Nespen waren und sind Zeugen der Vergangenheit, die den Sprung in die Neuzeit geschafft haben, heute noch mit Funktionen versehen oder als Besichtigungsobjekt von beeindruckender Schönheit sind.

Mein absolutes Lieblingsobjekt ist jedoch bislang die Bruchhauser Mühle in Waldbröl. Idyllisch gelegen am Rande eines kleinen Weilers, ist die Mühle ein wahres Schmuckstück. Wahrscheinlich schon im 16. Jahrhundert als Ölmühle existierend, wurde sie recht bald zu einer Kornmühle umfunktioniert.

Die Bruchhauser Mühle war die letzte Mühle im Oberbergischen Kreis, die noch Getreide verarbeitet hat und wurde erst 1997 stillgelegt. Die Wasseranlagen sind nicht mehr vorhanden. Seit den 1970er Jahren liefert ein Elektromotor die Kraft. Die technische Ausstattung der Mühle ist ebenfalls in weiten Teilen erhalten: Das Mahlwerk, ein

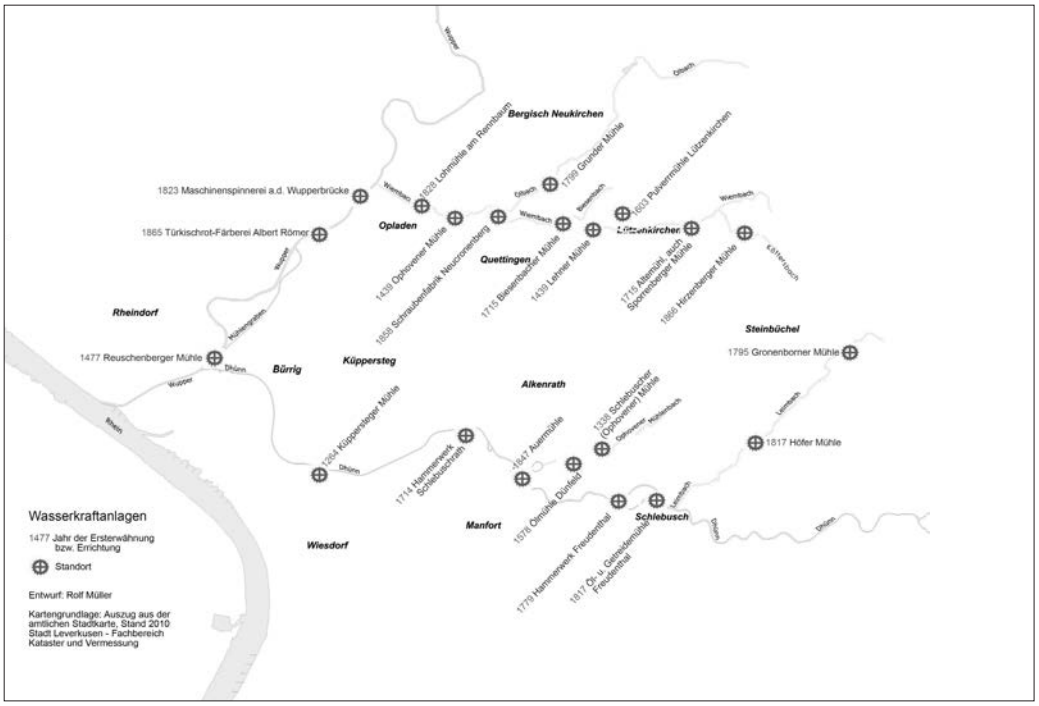
Mahlgang, ein Walzenstuhl und eine Turbine, die in den1950er Jahren das Wasserrad ersetzte und bis zum Einbau des Elektromotors die Wasserkraft des Holpebaches nutzte.

Die Mühle wurde von dem letzten Müller liebevoll gepflegt. Sie wird von der Dorfgemeinschaft zu Festivitäten genutzt und ist zu besichtigen. Leider sind nach dem Tod des Müllers die Aktivitäten stark eingeschränkt worden. Die Witwe möchte die Mühle gerne verkaufen. Ich denke, dass hier das Rheinische Mühlendokumentationszentrum sein Know-How und seine gute Vernetzung nutzen sollte, um diesen wirklichen Kulturschatz zu erhalten. Sonst ist die Gefahr gegeben, dass die Mühle verloren geht.

Ich selbst mache mich nach einigen persönlichen Rückschlägen in Kürze wieder auf den Weg, um weitere Entdeckungen zu machen. Das Kind im Manne aber auch der Wille, zum Erhalt der hoch interessanten Mühlengeschichte durch eine saubere, zeitnahe Dokumentation beizutragen, beflügelt mich hierbei.

Wenn sie möchten, werde ich Ihnen gerne demnächst meine neuen Erlebnisse schildern. | *Theo Boxberg*

Mühlen im Raum Leverkusen



Es sollen wohl 21 Wasserkraftwerke einst im Gebiet der heutigen Stadt Leverkusen vorhanden gewesen sein.

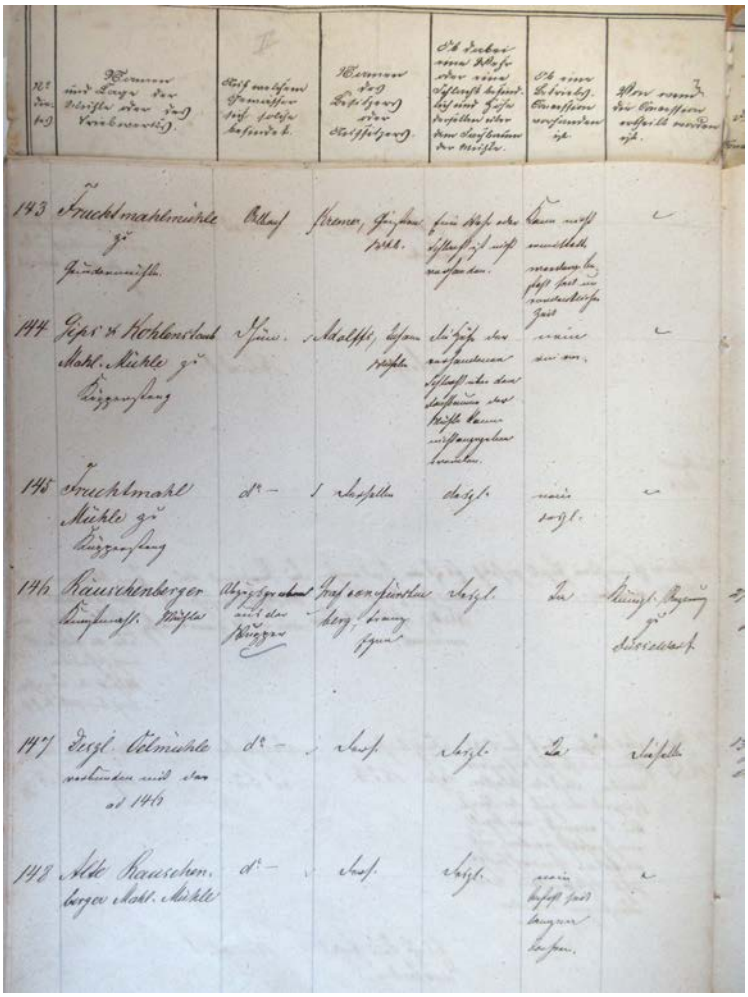
Eine, die ehemalige Reuschenberger Mühle in Bürrig, ist bereits seit dem Neubau 1477 als Getreidemühle erwähnt und noch heute als Wasserkraftwerk funktionstüchtig in Betrieb.

Reuschenberger Mühle im Schnee, © Odenthal 2017.

Neugierig geworden machte sich ein Team um Günther Machliner, Harald Mannteufel und Peter Odenthal in fachlicher Obhut von Frau Dr. Elisabeth Zenses auf den Weg, um festzustellen, ob und was von diesen Objekten noch übrig war. Mit Navigationssystem und Landkarten bewaffnet, feste Schuhe und feste Hosen an den Beinen, sowie Fotoapparat und Dokumentenmappe im Gepäck begann der Probelauf der VOD in Leverkusen.

Ein vermeintlich sicheres Objekt, die ehemalige Ophovener Mühle im Leverkusener Stadtteil Opladen, hatten wir uns für die erste Dokumentation vorgenommen zu erkunden. Vor Ort stellte sich heraus, das die schriftlichen Überlieferungen mit den heutigen Gegebenheiten nicht übereinstimmen. In Karten eingezeichnete Bauwerke waren nicht mehr oder nur teilweise als Fragmente vorhanden. Als Fazit wurde an diesem Objekt festgehalten: Vor-Ort Besichtigung erstmal einstellen, denn hier sind Heimarbeit sowie Recherche erforderlich und dann auf ein Neues.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut



Auszug aus der Akte Stadtarchiv Leverkusen 4010.0616: Anlagen der Bürgermeistereien Schlebusch (mit Lützenkirchen) und Opladen (mit Neukirchen, Bürrig und Wiesdorf).

Die Grunder Mühle und die Lehner Mühle waren die nächsten Ziele. Hier waren sichtbare bauliche Spuren Zeugnisse einer langen Mühlenvergangenheit. Lebende Zeitzeugen, die berichten konnten, was wann geschah, rundeten die erste Erkundung ab.

Diese erste VOD machte uns allen Mut und Freude in der nächsten Zeit die beschriebenen 21 Objekte aufzuspüren und zu dokumentieren. Auch die scheinbar verlorenen Mühlen haben ihre Spuren mit Sicherheit hinterlassen. Wir finden Euch. | *Peter Odenthal*

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Digitale Publikationen des RMDZ

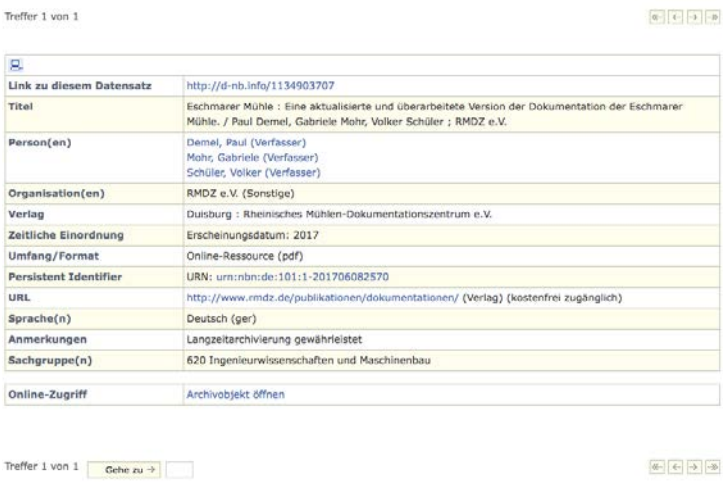
„Ein Werk ist veröffentlicht, wenn es mit Zustimmung des Berechtigten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist" (Urheberrechtsgesetz, §6).

Diese Aussage betrifft nicht nur unsere analogen Publikationen, sondern vermehrt unsere digitalen Veröffentlichungen, die unter http://www.rmdz.de/publikationen/ zur Verfügung gestellt werden.

Was ist eine digitale Publikation des RMDZ?
Grundsätzlich verstehen wir unter einer digitalen Publikation oder digitalen Veröffentlichung ein digitales Objekt, das der Öffentlichkeit im Internet unter www.rmdz.de Informationen aus der Dokumentation und Forschung zugänglich macht.

Es ist selbstverständlich, dass wir unsere Ergebnisse aus Projekten, beispielsweise die Aufnahme der Mühlen im Rheinland, der Öffentlichkeit kostenlos und transparent zur Verfügung stellen wollen. Mehr und mehr wollen wir die analogen Publikationen durch digitale Publikationen ersetzen.

Zudem liefern wir unsere digitalen Publikationen, genauso wie die analogen, bei der Deutschen Nationalbibliothek (dnb) ab. Da die dnb sämtliche Formen digitaler Veröffentlichungen unter dem Begriff „Netzpublikationen" zusammenfasst, sind unsere digitalen Publikationen bei der dnb als Netzpublikationen hinterlegt http://www.dnb.de/DE/Home/home_node.html.



Treffer 1 von 1

Link zu diesem Datensatz	http://d-nb.info/1134903707
Titel	Eschmarer Mühle : Eine aktualisierte und überarbeitete Version der Dokumentation der Eschmarer Mühle. / Paul Demel, Gabriele Mohr, Volker Schüler ; RMDZ e.V.
Person(en)	Demel, Paul (Verfasser) Mohr, Gabriele (Verfasser) Schüler, Volker (Verfasser)
Organisation(en)	RMDZ e.V. (Sonstige)
Verlag	Duisburg : Rheinisches Mühlen-Dokumentationszentrum e.V.
Zeitliche Einordnung	Erscheinungsdatum: 2017
Umfang/Format	Online-Ressource (pdf)
Persistent Identifier	URN: urn:nbn:de:101:1-201706082570
URL	http://www.rmdz.de/publikationen/dokumentationen/ (Verlag) (kostenfrei zugänglich)
Sprache(n)	Deutsch (ger)
Anmerkungen	Langzeitarchivierung gewährleistet
Sachgruppe(n)	620 Ingenieurwissenschaften und Maschinenbau
Online-Zugriff	Archivobjekt öffnen

Treffer 1 von 1 Gehe zu

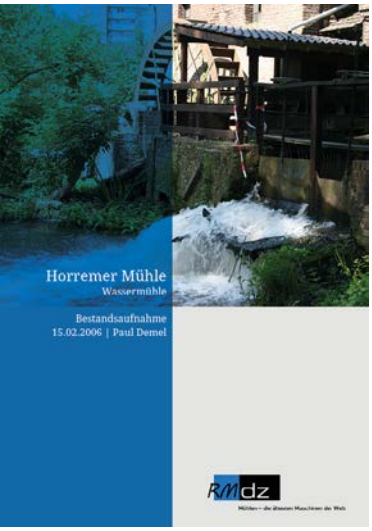
Mühlen sind Kulturgut

Welche digitalen Publikationen wurden bisher bei der dnb eingestellt?

Die Ablieferung der Netzpublikationen des RMDZ erfolgt über die entsprechenden Webformulare: „Monografie / Hochschulprüfungsarbeit / Noten“, „Periodische Publikation – Titelmeldung“ und „Periodische Publikation - Lieferung (Heft, Artikel, einzelne Ausgabe)“.

So wurden die folgenden monografischen Publikationen:

- Usedomer „Hünenhacken“
- Brotzeit ! 1.0
- Brotzeit ! 2.0
- Eschmarer Mühle
- Mühlen und Hämmer links und rechts des Rheins
- Mühlen am Pulheimer Bach
- Die Horremer Mühle
- Die Sindorfer Mühle
- Die Paffendorfer Mühle
- Die Kentener Mühle
- Die Kerpener Obermühle
- Neueste Geschichte der Dresdner Mühlen
- Die Brauweiler Mühle



und die periodische Publikation eremdezet (ISSN 2198-879X) als PDF`s eingestellt. Die dnb stellt dafür Metadatensets zur Verfügung, die vom Verlegenden, sprich dem RMDZ, auszufüllen sind. Beispielhaft handelt es sich um Angaben zur Adresse der elektronischen Ressource, Zuordnung des Inhaltes in eine DDC-Sachgruppe, Name des Autors, Dateiformat, Erscheinungsdatum, wichtig: die Rechte und Zugriff auf das Original und Benutzungsbeschränkungen, ebenso der Titel, Umfang und Verlegende. Neben dem Link auf den Standort der digitalen Publikation auf unserer Seite wird auch ein Exemplar in der dnb Langzeit archiviert.

Suche über die DDB?

Unser Ziel ist zudem, dass unsere Publikationen als Objekte in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) zu finden sind. Ein Verein ist zwar kein klassischer Datenpartner der DDB, normalerweise arbeitet die DDB mit Bibliotheken, Archiven und Museen zusammen, da wir aber unsere Netzpublikationen an die dnb abgeben und die DDB Lieferbeziehungen zur dnb unterhält, werden unsere digitalen Publikationen als Kulturobjekte auf diesem Weg in das Portal eingespielt.
Seit Februar 2018 sind unsere Veröffentlichungen nun über die DDB recherchierbar https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de.

Gabriele Mohr

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Frühmittelalterliche Klostermühle in Portmahomack

Illustration der Klosters von Portmahomack. Im Hintergrund ist der Mühlenteich mit der Horizontalrad-Wassermühle zu sehen.

Bei Ausgrabungen in Portmahomack auf der Halbinsel Tarbert an der schottischen Westküste wurde eine frühmittelalterliche Klosteranlage freigelegt. Diese Region beherrschten bis zu den Eroberungen der Normannen im 9. Jahrhundert die Pikten.

Die Klostergründung wird ins 6. Jahrhundert datiert und mit den Missionsreisen des heiligen Columba in Verbindung gebracht. Columba war Gründer und Abt des Klosters Iona[1] vor der Ostküste Schottlands, das politisch zum Königreich Dalraida gehörte, welches Teile Nordirlands und Ost- und Nordschottlands umfasste.

Die Mönche des iroschottischen Kloster von Portmahomack errichteten im 8. Jahrhundert eine Horizontalwassermühle nebst Mühlenteich. Im Bereich des Mühlenteichs wurden eine Reihe von Handmühlen gefunden, die offenbar im Mühlenteich versenkt wurden.[2]

Die Forschung geht davon aus, dass die Handmühlen den Bauern der Umgebung gehörten und die Aufgabe der Handmühlen den Mönchen die Kontrolle über die Getreideverarbeitung verschaffte.[3] Wir können davon ausgehen, dass der Bau der Klostermühle das Alltags-

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Handmühle aus dem Mühlenteich im Tarbat Discovery Center, © Helga Sierck.

leben der Mönche und Bauern sehr erleichterte und die Handmühlen überflüssig machte. Dennoch stellt sich die Frage, warum die Besitzer der Handmühlen diese im Klosterteich versenkten. Selbst wenn sie überflüssig geworden waren, stellt sich doch die Frage, warum diese unwiederbringlich aufgegeben wurden.

Zum einen hatten sie sicherlich noch einen erheblichen materiellen Wert für alle, die nicht die Mühle nutzen konnten. Sie stellten sicherlich eine potentielle Tausch- oder Handelsware dar, konnten bestimmt auch als Hochzeitsgeschenk dienen.

Zum anderen konnte nicht ernsthaft damit gerechnet werden, dass die Mühle ihre Tätigkeit niemals einstellen würde; mit widrigen Wetterbedingungen und technischen Problemen war sicherlich immer zu rechnen. In solchen Notfällen konnte der Rückgriff auf die alten Handmühlen eine gute Rückversicherung sein.

Es muss einen Gegenwert für die unwiederbringliche Vernichtung der Handmühlen gegeben haben. Die Versenkung der Handmühlen im Wasser des Mühlenteichs erinnert stark an kultische Wasseropfer wie diese etwa bei den Kelten üblich waren.[4]

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Wenn diese Mühlenopfer einen quasi-sakralen Charakter hatten, liegt die Vermutung nahe, dass die Opfernden eine „sakrale“ Gegengabe erwarteten. Bezogen auf das Mühlenprodukt könnte dies so etwas wie „heiliges“ Mehl gewesen sein, ein Mehl das im Produktionsprozess mit numinoser Kraft aufgeladen worden wäre.[5]

Damit eine solche Forschungshypothese zu stützen ist, hätte es entsprechende Weihehandlungen geben müssen. Da es Realbenediktionen für nahezu alle Gegenstände im Mittelalter gab, sind diese für Mühlen nicht unwahrscheinlich, mir aber leider nicht bekannt.

Daher bitte ich die Mühlenfreunde um Hinweise zu den folgenden Fragen:

- Wer kennt (möglichst mittelalterliche) Segenssprüche oder Weihehandlungen für Mühlengebäude, Mühlräder, Mühlenweiher oder Mahlsteine?

- Kennt jemand Mühlräder oder Mahlsteine mit religiösen Inschriften (so dass diese wie bei asiatischen Gebetsmühlen mit jeder Umdrehung automatisch Segen oder Gebete produzierten)?

- Sind weitere Funde von Handmühlen in (ehemaligen) Mühlenteichen bekannt? | *Michael Sierck*

---

1 Jedem Irland-Freund ist sicherlich das „Book of Kelts“ in Trinty-College in Dublin bekannt. Dieses wurde auf Iona geschrieben, bevor es aufgrund der Überfälle der Normannen in das Kloster der irischen Stadt Kelts gebracht wurde, von wo es ins Trinty-College gelangte.

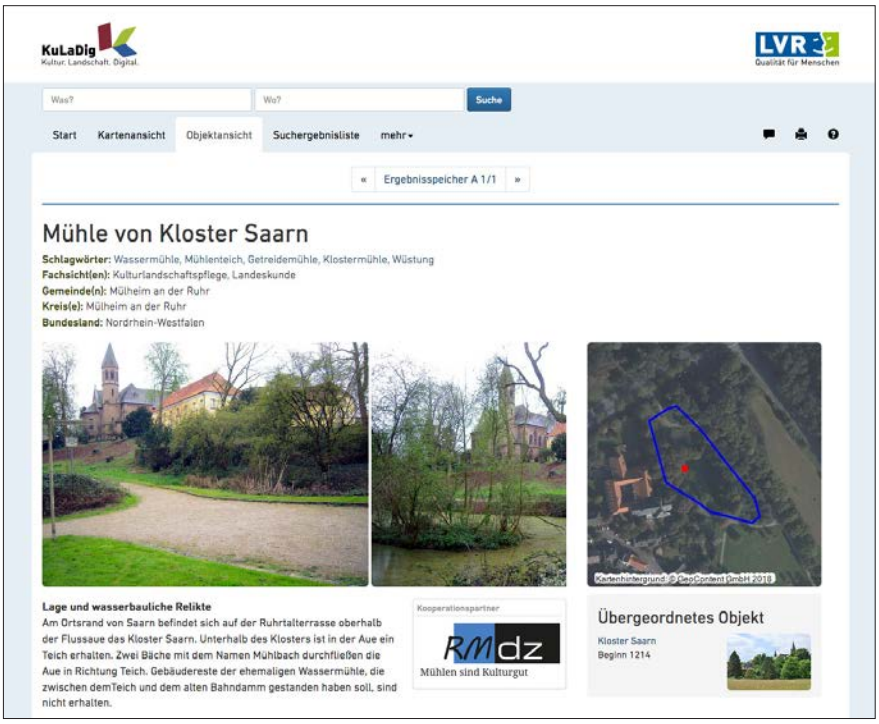
2 Carver, Martin (2004): An Iona of the East : the early-medieval monastery at Portmahomack, Tarbat Ness. In: Medieval Archaeology (2004), 1-30. ISSN 0076-6097. DOI: 10.1179/007660904225022780. Verfügbar unter: http://eprints.whiterose.ac.uk/1830/1/carverm2.pdf.

3 Infotafel im Tarbat Discovery Center: „Several hand querns were thrown into the millpond as they became redundant. Monasteries like Portmahomack, eventually came to controll grain processing and this was an important factor in controlling the local population.“

4 Zu Moor- und Gewässeropfern der Kelten s. Wieland, Günther: Besondere Orte: „Naturheilige“ Plätze. In: Welt der Kelten: Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst [Ausstellungskatalog] / hrsg. vom archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, dem Landesmuseum Württemberg und dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Ostfildern : Jan Thorbecke Verlag, 2012, 277-284, 280ff; solche Opfergaben konnten auch Brunnen und künstliche Wasserbecken sein (ebd. 280).

5 Hier sei daran erinnert, dass mit dem Mehl der Mühle sicherlich auch die Oblaten gebacken wurden, die in der Eucharistie als Leib Christi geheiligt wurden. Zur numinosen Kraft von Reliquien s.: Angenendt, Arnold: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. München : Beck 1994 und 1997. ISBN 3-406-42867-3.

Eingabe von Mühlen in KuLaDig



Im Laufe des Jahres 2017 habe ich für den Rheinische Mühlen-Dokumentationszentrum e.V. (RMDZ) mehrere informative Beiträge zu Mühlen in KuLaDig, dem Informationssystem des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) zur Kulturlandschaft, eingegeben. Es handelt sich dabei um eine Auswahl von Daten, die im Projekt „Inventarisierung von Mühlen im Rheinland“ erhoben wurden. Die Daten beschreiben die erkennbaren Merkmale von Mühlengebäuden und ihrem Umfeld sowie die Merkmale von erhaltenen ehemaligen Mühlenstandorten.

Es sind nun aus vier ausgewählten kreisfreien Städten des Ruhrgebietes folgende Mühlen und Mühlenstandorte eingetragen (www.kuladig.lvr.de):

Duisburg | Wehrhahnmühle, Stahl´sche Mühle, Kiebitzmühle, Küppersmühle, Lohmühle, Bergheimer Mühle, Lohmanns Mühle, Plange Mühle, Friemersheimer Mühle, Morians Mühle, Dickmanns Mühle

Essen | Dampfmühle Scheele, Rote Mühle, Horster Mühle, Voßgätters Mühle

Mülheim Ruhr | Mühle Kloster Saarn, Walkmühle am Rumbach, Wetzels Mühle, Lierhausmühle

Oberhausen | Baumeister Mühle, Brahmsche Mühle.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Jedes neu eingegebene Objekt ist einzeln und unter seinem Eigennamen dargestellt und auffindbar. Dies sollte grundsätzlich für alle Objekte im Informationssystem gelten. Neben den allgemeinen Grundinformationen ist der kurz gefasste Informationstext ein markanter Bestandteil. Alle textlichen Objektdarstellungen haben als Grundstruktur die gleiche übersichtliche Gliederung, die hierzu vom RMDZ erarbeitet worden ist. Mit dieser Gliederung wird ein einheitlicher Qualitätsstandard erreicht und eine bessere Vergleichbarkeit der Objektdaten möglich. Es ist deshalb wünschenswert, dass diese Richtlinie der Textstrukturierung auch bei allen noch folgenden Eintragungen angewendet wird.

Es ist ein besonders Anliegen des RMDZ, die Mühlen nicht als kulturhistorische isolierte Objekte darzustellen, sondern ihre besondere Lage zum und im Natur- und Kulturraum aufzuzeigen. Die jetzt bei der Mühlenaufnahme beachteten geographischen Faktoren der Mühlenstandorte liefern hierzu wichtige Daten. Dies sollte bei den zukünftigen Recherchen zu einem festen Bestandteil werden.

Den kurz gefassten textlichen Darstellungen sind ein Luftbildausschnitt zur Lage des Objektes und einige Fotos zur Objektbeschreibung beigefügt. Wünschenswert ist, dass bei KuLaDig bei den Hauptfeldern die Gewässerangabe eingeführt wird.

Mein Dank für die Unterstützung bei der Eingabe geht an das Team KuLaDig und insbesondere Elmar Knieps, der mit viel Geduld bei den ersten Backend Eingaben behilflich war. | *Elisabeth Zenses*

Die Bedeutung des Ehrenamtes für KuLaDig und WortNetzKultur

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) betreibt eine Reihe von Fachportalen im Internet, zu Alltagskulturen (www.alltagskulturen.lvr.de), zum Landschaftlichen Kulturellen Erbe und zur Historischen Kulturlandschaft (Kultur.Landschaft.Digital. – www.kuladig.lvr.de), zu den Rheinischen Museen (www.rheinische-museen.lvr.de) und zur Rheinischen Geschichte (www.rheinische-geschichte.lvr.de). Sie sind schon heute Bestandteil einer sich entwickelnden Portallandschaft, die letztlich das gesamte Kompetenzspektrum der Dienststellen und Einrichtungen des LVR-Dezernats Kultur und Landschaftliche Kulturpflege bzw. der Kultur- und Wissensorganisationen im Rheinland widerspiegeln soll. WortNetzKultur (WNK), der Kulturthesaurus, den der LVR gemeinsam mit Partnern unter anderem aus dem digiCULT-Verbund parallel zu den Portalen aufbaut, ist das Werkzeug, das eine effiziente und intuitive Wissensorganisation bei der Datenhaltung und Informationspräsentation ermöglicht. Sowohl die Fachportale als auch der Thesaurus sind dabei Langfrist-Vorhaben, die darauf fußen, dass Fachleute des LVR und externer Partner zusammenarbeiten und sich dabei, wo immer dies möglich ist und sinnvoll erscheint, auch ehrenamtlichem Sachverstand bedienen. Am Beispiel von KuLaDig und WNK soll dies exemplarisch verdeutlicht werden.

Mühlen sind überaus komplexe Gebilde. Dies trifft auf Mühlen als Maschinen genauso zu, wie auf die baulichen Anlagen einer Mühle und erst recht auf die räumlich-funktionale Einbindung von Mühlenstandorten in der Kulturlandschaft. Gerade zum letztgenannten Aspekt trafen sich am 13.12.2017 in Bonn bei der KuLaDig-Redaktion Fachleute aus den Bereichen Molinologie und Kulturlandschaftsfor-

schung zu einem Workshop. Thematisch ging es darum, wie die sich aus der genannten Komplexität ergebenden Aspekte für Nutzerinnen und Nutzer voneinander getrennt darzustellen sind und wie die Komplexität vermittelt werden kann. Diskutiert wurden dabei die infrastrukturelle und gesellschaftliche Einbindung von Mühlen im Laufe ihrer Geschichte ebenso wie sich wandelnde rechtliche Gegebenheiten und hieraus abzuleitende Konsequenzen für die Mühlenstandorte. Veränderungen der Antriebsarten, der verarbeiteten Ausgangsmaterialien, der Produkte, der Eigentumsverhältnisse etc. werden im Kontext betrachtet nachvollziehbar und plausibel. Ebenso wird deutlich, warum Mühlenstandorte lange traditionell landwirtschaftlich geprägt bleiben, oder warum sich aus traditionellen Mühlenstandorten Industrialisierungsansätze ergeben. Letzteres wiederum hat weitreichende Folgen für die Kulturlandschaftsentwicklung. Gewässer mit einer Reihung von Wassermühlen können sich zu Industriegassen entwickeln, die einen hohen Veränderungsdruck auf die umgebende Kulturlandschaft ausüben. Die globale und regionale Entwicklung der Energiewirtschaft wiederum hat direkte Rückkoppelungen auf das Mühlenwesen sowie die Mühlenstandorte und die einzelnen Mühlenanlagen. Damit einher geht ein Bedeutungswandel des Begriffs der Mühle von der Zerkleinerungsmaschine im Zusammenhang der Subsistenzwirtschaft bis hin zum Montanindustriestandort moderner Prägung. An dieser Stelle wird die Rolle einer stringenten Vokabularnutzung offenkundig, wozu WNK einen Beitrag leisten soll.

Die versammelten Experten waren sich dabei einig, dass die Informationsvielfalt zu den Mühlen in der Kulturlandschaft nur durch eine Kombination unterschiedlicher Erfassungsmethoden erschlossen werden kann. Neben Geländearbeit und einem intensiven Literaturstudium gehören die Auswertung historischer Karten und Kartenwerke ebenso zu Spektrum des Quellenstudiums wie eine intensive Archivarbeit. Gerade die Geländearbeit und das Auswerten von Archivalien sind jedoch sehr zeitaufwändig und können ohne die Unterstützung durch Ehrenamtliche nicht geleistet werden. Weil die Archive nicht nach dem Aspekt der Mühlengeschichte strukturiert sind und ihre Bestände nach anderen Kriterien geordnet haben, ist eine gezielte Suche nach Informationen zu einzelnen Mühlenstandorten kaum möglich, viele Erkenntnisse werden eher „zufällig“ beim Aktenstudium gewonnen.

Zufälligkeit ist etwas, was bei der Aufbereitung des gesammelten Wissens und bei der Präsentation vermieden werden sollte. Nutzerinnen und Nutzer mögen zwar mitunter auf Überraschungen positiv reagieren, aber bei der Suche nach Informationen wird dem Finden mehr

Wert eingeräumt, als den wenig erfolgreichen Suchen. Vor derartigen Überraschungen soll die Verwendung eines kontrollierten und präzisen Vokabulars bei der Beschreibung und Verschlagwortung von Informationen bewahren. Hierzu hat der LVR sein Thesaurusprojekt begonnen mit dem Ziel, für Fachdatenbanken und Fachportale eine allgemein gebräuchliche und auch verständliche Sprache für Indexierer und Suchende zur Verfügung zu stellen. Dass eine Thesaurus-Redaktion alle Wissensgebiete im Kulturbereich eigenständig abdecken kann, ist selbst bei einer größeren Anzahl von Redakteurinnen und Redakteuren kaum zu erwarten. Bei einem derart spezialisierten Wissenschaftsbereich wie der Molinologie ist es erst recht unmöglich, ohne externe Partner das entsprechende Vokabular vorzuhalten. Auch hier geht ohne ehrenamtliche Mithilfe kaum etwas, auch weil wie in vielen Wissensgebieten regional gebräuchliche Begrifflichkeiten vorkommen, die in der einschlägigen Fachliteratur nicht immer umfänglich abgebildet sind. So fungieren zwei Mitglieder des Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrums (RMDZ) als Korrespondenten der WNK-Redaktion. Regelmäßige Treffen zur gemeinsamen Redaktionsarbeit ermöglichen es, zunächst für die Mühlen im landschaftlichen Kontext, später auch für die Mühlen als Maschinen das zur Indexierung und für die Suche erforderliche Vokabular in die Begriffsdatenbank von WNK einzuarbeiten.

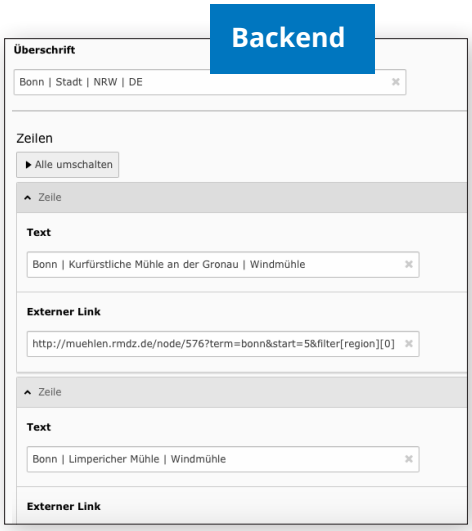
Im Webportal KuLaDig werden die an Mühlen Interessierten ab der zweiten Jahreshälfte 2018 sehen können, welche Früchte die gemeinsame Bearbeitung des Themas Mühlen in der Kulturlandschaft erbracht hat und welche neuen Erkenntnisse hierbei gewonnen werden konnten. | *Elmar Knieps*

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Alles am Fluss und im Wind – Mühlen und ihre Standorte

Im Portal www.rmdz.de gehört die Seite „Mühlenkunde“ zu den sieben Hauptseiten unseres Internetauftritts. Zur Mühlenkunde zählt die Unterseite „Mühlenstandorte nach Gebietskörperschaften“. In sehr knapper Form werden hier Mühleninformationen zur Verfügung gestellt. Ziel ist neben der Auflistung von Mühlen eine Verlinkung der einzelnen Standorte mit anderen Portalen, in denen die jeweilige Mühle ebenfalls abgebildet ist.

Wie ist die Seite Mühlenstandorte aufgebaut?
Die Seite ist in Zeilenform aufgebaut und enthält als erstes eine Überschrift für die Informationen zur Gebietskörperschaft: Kreis/kreisfreie Stadt / Bundesland/Provinz / Land. In einer weiteren Zeile folgt der Text mit der Angabe zur Kommune, dem Eigennamen der Mühle, dem Mühlentyp nach Antrieb und bei Wassermühlen der Gewässername. In der letzten Zeile wird ein relevanter externen Link für die Mühle gesetzt. Dabei wird darauf geachtet, dass die Verlinkung mit einer Seite erfolgt, die langlebige und kontrollierte Informationen zur Mühle enthalten.



Beispiel Ausschnitt backend Mühlen in Bonn, kurfürstliche Mühle.

Ausschnitt frontend, Bonn kurfürstliche Mühle.

Unter „mehr“ wird auf die Verlinkung geführt.

Mühlen sind Kulturgut

Mit wem wird verlinkt?

- www.kuladig.de - Kulturlandschaftsportal des Landschaftsverbandes Rheinland. Bis Ende 2017 wurden knapp 200 Verlinkungen vorgenommen.

- muehlen.rmdz.de - Rechercheportal des RMDZ e.V.

- molendatabase.nl - eine relevante und seit 1999 online geführte Windmühlendatenbank für die Niederlande und Belgien.

- Der Webseite der Mühle oder einer beruflich/gewerblichen Webseite, wenn die Mühle dort genannt wird sowie

- www.wikipedia, wenn noch keine Eintragung in KuLaDig oder muehlen.rmdz.de erfolgte. Zum Teil werden Mühlen auch auf

- digitale Publikationen des RMDZ verlinkt.

Warum nun überhaupt Mühlenstandorte in derart knapper Darstellungsform?

Grundsätzlich, um einen schnellen Überblick zu bieten. Die Auflistungen nutzen nicht nur Externe sondern auch Dokumentare für die Vorbereitung eigener weiterführender Dokumentationen. Zudem geben die Angaben einen ersten räumlichen Überblick über die Mühlendichte in den jeweiligen kommunalen Ordnungsgebieten. Durch die Verlinkungen werden zudem weitere nützliche Informationen angeboten, die wiederum zu weiteren Informationen (Schneeballsystem) führen können. | *Gabriele Mohr*

muehlen.rmdz.de

Seit 2017 bieten wir mit muehlen.rmdz.de eine zeitgemäße Oberfläche für die Suche zu Mühleninformationen aus der Dokumentation des RMDZ an. Das gewählte Design orientiert sich an unserer Seite http://www.rmdz.de und vermittelt so den Nutzerinnen und Nutzern ein einheitliches Erscheinungsbild.
Die Startseite ist mit http://www.rmdz.de/ verlinkt, so dass Nutzerinnen und Nutzer (weiter User) zwischen beiden Seiten wechseln können, ohne das sie oder er es merkt.

Welche Anforderungen erfüllt die Suche?
• Ein modern gestaltetes userfreundliches Interface
• Responsives Layout, das User unabhängig vom Gerätetyp (Desktop, Tablet und Smartphone) zur gewünschten Funktion führt und facettenbasierte Suche unter Berücksichtigung der Metadaten-Attribute.

Wie ist die Suche aufgebaut?
Insgesamt 994 Mühlenbeschreibungen sind in ein Drupal-System überführt worden. Derzeit können User die Informationen zu den 994 Mühlen über Facetten zum Typ und der Geografie der Mühle recherchieren. Weiterhin wird eine Facette mit Kategorie zum Erhaltungszustand angeboten. Die Metadaten bestehen derzeit noch aus wenigen Attributen. Eine Ausbau ist in Planung. User können die facettierte Mühlenrecherche für einen systematischen Einstieg

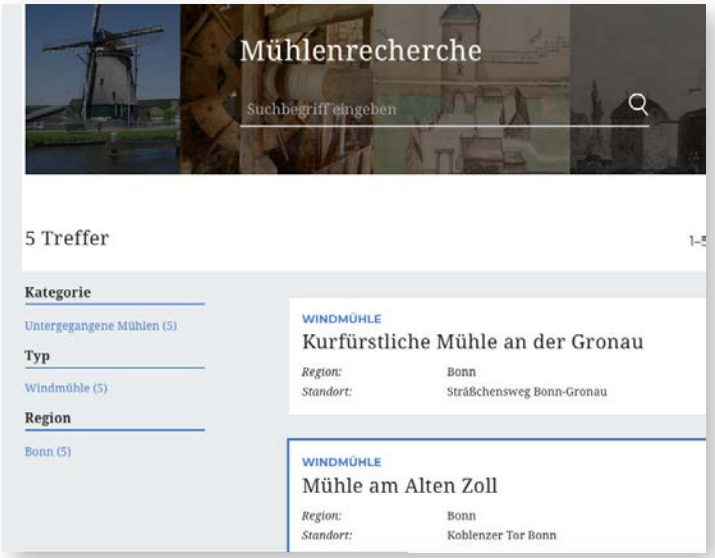
nutzen aber auch explorativ suchen. Suchvoreinstellungen über Filter ermöglichen das Eingrenzen und führen zu wenigen oder einem gewünschten Treffer. Zusätzlich bietet die Mühlenrecherche eine Volltextrecherche an.

Das Suchergebnis enthält Informationen zur Geschichte und zum Zustand der Mühle, zudem werden sämtliche Quellen angegeben, die für die Erstellung der Informationen verwendet worden sind. Bilder der Mühlen sind zwar generell vorhanden, aber den Metadaten noch nicht zugeordnet, da sie zum Großteil noch analog vorliegen und erst in einem weitern Projekt digitalisiert werden müssen. Eine Trefferliste wird nach der Recherche rechts angezeigt. Der einzelne Treffer enthält Sofortinformationen zu Mühlentyp, Name der Mühle sowie Region und Standort.

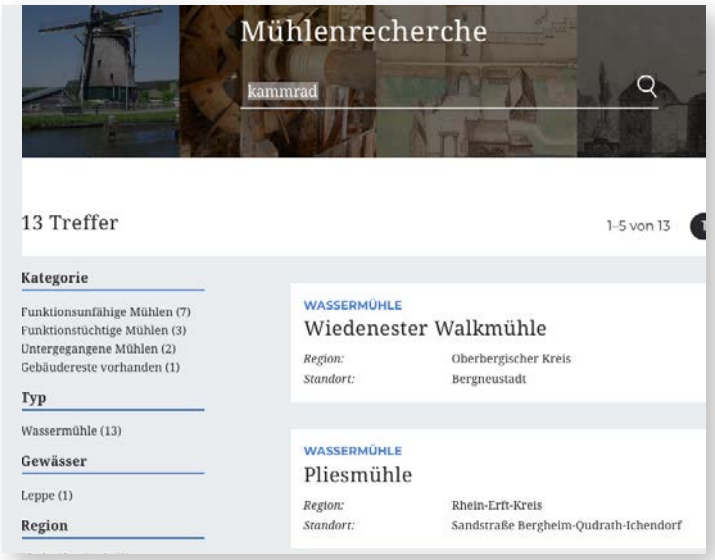
Wie funktioniert die facettierte Suche?
Als erstes klickt der User in den Suchschlitz. Dadurch gelangt er auf die Seite mit den genannten Facetten. Die Facetten und ihre Zuordnungen stehen links. Hinter jeder Facette steht in Klammern eine Zahl. Die Zahl ist die Anzahl der Fundstellen. Die Facetten sind nach der Anzahl absteigend sortiert. Die Facette Kategorie teilt sich auf in untergegangene Mühle, funktionsfähige Mühle, funktionsunfähige Mühle und Gebäudereste. Die Mühleninformationen beziehen sich hier auf 517 untergegangene Mühlen, 362 funktionsunfähige Mühlen und 97 Gebäudereste. (Ein erstes Ergebnis lässt sich sofort ablesen, nämlich, dass nur 18 Mühlen von 994 überhaupt funktionstüchtig sind.) Danach folgt die Facette Typ. Diese ist zur Zeit eingeteilt in die Typen Wassermühle, Windmühle, Schiffmühle und Muskelmühle. Danach folgt die Facette Gewässer mit den Gewässern Strunde, Agger, Wiehl, Rhein, Erft etc. Danach folgt die Facette Region nach den Gebietskörperschaften Kreise und kreisfreie Städte. Diese Facette grenzt die Suche räumlich ein. Der User kann nun mittels der Facetten seine Suche gestalten. Beispielsweise können folgende Fragen beantwortet werden:

Wieviel funktionstüchtige Wassermühlen gibt es im Rhein-Erft-Kreis?
Wieviel Windmühlen gab es Köln?
Gibt es funktionstüchtige Windmühlen im Rhein-Erft-Kreis?
Wo gab es Schiffmühlen?
Gibt es funktionstüchtige Muskelmühlen im Rhein-Sieg-Kreis?
In welchen Kreis gibt es die meisten funktionsunfähigen Mühlen?
usw.

Sucht ein User Informationen zu untergegangenen Windmühlen in Bonn, so klickt er untergegangene Mühlen, Windmühlen und Bonn an. Er erhält ein Ergebnis mit 5 Treffern. Mit einem Klick auf die einzelne Mühle erhält er dann die Informationen.



Wie funktioniert die Volltextrecherche der Mühlensuche?
Ganz einfach. In den Suchschlitz wird ein Begriff eingetragen, beispielsweise Kammrad. Mit Enter wird ein Suchvorgang in der Datenbank in Gang gesetzt. Wird der Begriff gefunden, dann wird eine Trefferliste angezeigt. Wird das Wort nicht gefunden, dann erhält der User die Nachricht, dass die Suche keine Treffer ergeben hat, er seine Schreibweise des Begriffs überprüfen oder es mit verwandten Begriffen nochmal versuchen soll. Der Begriff Kammrad erzielt 13 Treffer. Das bedeutet, dass in 13 Mühlenbeschreibungen das Wort vorkommt. | *Gabriele Mohr*



Fragen um Guerin – „Fake News“ zum Erbauer der Kalkarer Windmühle

In den Jahren 2016 und 2017 beschäftigte sich das Team des RMDZ intensiv mit Geschichte und Bau der Windmühle am Hanselaer Tor in Kalkar, Kreis Kleve. Diese Mühle gehört zu denjenigen, bei denen Baudatum und Bauträger bekannt sind, was für historische Mühlen nicht selbstverständlich ist.

Da diese Mühle keine Kameralmühle, d.h. keine landesherrliche Mühle war, sondern immer eine private Mühle in bürgerlicher Hand, finden wir in den landesherrlichen Akten nur wenige Hinweise und diese betreffen fast alle die ersten Jahre ihrer Existenz. Sie wurde im Jahre 1770 auf eigene Kosten als Lohwindmühle von François Frédéric Guérin erbaut, der seit 1764 in Kalkar eine Lederfabrik besaß.

Was aber nun den Erbauer bzw. ersten Eigentümer der Mühle angeht, ist so einiges geschrieben worden, das eine genauere Betrachtung und Nachprüfung verdient. Schon bei einer ersten Betrachtung der Aussagen kann man erkennen, dass sie sich in einigen wichtigen Punkten widersprechen. Auffällig bei allen ist, dass viele Autoren ihre Quellen nicht angeben, d.h. schon von dieser Tatsache her ist evident, dass der wissenschaftliche Wert solcher Aussagen sehr fraglich ist. Unverzichtbar ist in jedem Fall der Rekurs auf die archivalischen Quellen. Nachdem wir dieses durchgeführt haben, erweist sich ein großer Teil der Aussagen zu Guerin als haltloses Konstrukt, mithin als ein „Faktoid“.

Der Begriff geht auf den US-amerikanischen Schriftsteller Norman Mailer zurück. Nach dessen Definition ist ein Faktoid eine Hypothese, die, von Autor zu Autor, so lange wiederholt wird, bis sie allgemein als Tatsache gilt. Typisch für ein derartiges Verhalten ist, dass sich keiner der sie Fortschreibenden vorher der Mühe unterzogen hat, ihre Stichhaltigkeit zu überprüfen. Franz Georg Maier hat den Begriff 1985 auch in die Altertumswissenschaften eingeführt.

Größerer Popularität erfreut sich in der letzten Zeit der Begriff „Fake News“. Als Fake News (auch Fake-News oder Fakenews; englisch: fake news) werden manipulativ verbreitete, vorgetäuschte Nachrichten oder Falschmeldungen bezeichnet, die sich überwiegend im Internet, insbesondere in sozialen Netzwerken und anderen sozialen Medien

zum Teil viral verbreiten, und mitunter auch von Journalisten aufgegriffen werden. Zunehmend wurde Fake News auch zu einem politischen Schlagwort und Kampfbegriff. (https://de.wikipedia.org/wiki/Fake_News). Schon vorab sei bemerkt, dass man den Autoren, die sich zu F. Guerin ausgelassen haben, in der Regel keine wissentliche Verbreitung von Falschmeldungen unterstellen kann, sondern allenfalls eine schlampige Recherche.

Beschäftigen wir uns also mit den Aussagen im Einzelnen. Beginnen wir mit der knappen Meldung bei Friedrich Gorissen, Niederrheinischer Städteatlas, 1. Reihe: Klevische Städte, 2. Heft: Kalkar, Kleve 1953, S. 59:
„Lohmühle an der Hanselaerpforte. Am 26. Juni 1770 ist dem Lederfabrikanten Guerin gestattet worden, die Hanselaerpforte mitsamt dem Vortor abzubrechen und von den Steinen eine Windmühle zu erbauen, welche als Lohmühle für die Lederfabrik benötigt wird. Als Kornmühle war sie noch bis in die Gegenwart in Betrieb."
Diese knappe Aussage ist durch die Quellen gedeckt. An anderen Stellen finden sich aber detailliertere Aussagen, die im folgenden zitiert und im Anschluss kritisch hinterfragt werden:

1) Mitteilung des Kalkarer Mühlenvereins e.V. (unveröffentlichter Aushang in der Mühle am Hanselaer Tor):
„Am 22. Mai 1770 bietet der in Kalkar tätige Lederfabrikant Guerin der Stadt an, das marode Hanselaer Tor auf seine Kosten abzureißen. Aus dem Mauerwerk der beiden Vortortürme will er in seinem Garten eine Lohwindmühle zur Lederherstellung bauen. Weitere Bedingungen und Wünsche sind dem beigefügten ins Deutsche übersetzten Angebot enthalten. Die Stadt erteilt am 26. Juni 1770 die Zustimmung. Es fehlen Daten zum weiteren zeitlichen Ablauf.
Während der Französischen Besatzung [1794-1814] verschwindet Guerin um 1800 wegen Steuerschulden in Frankreich aus Kalkar. Auch in Kalkar hinterließ er Steuerschulden. Die Stadt übernahm daher die Mühle und verkaufte sie an den Müller Gerhard van der Grinten, der sie zum Mahlen von Getreide nutzte."

Ad 1) Adressat des Antrages von F. Guerin zum Bau der Windmühle war nicht die Stadt Kalkar. Diese hatte bzgl. der Befestigungswerke und auch der Konzessionierung von Mühlen gar keine Befugnis. Sowohl die Befestigungsanlagen als auch die Konzessionierung neuer Mühlen fielen im 18. Jahrhundert gar nicht in den Kompetenzbereich der Stadt, resp. des Stadtrats (obwohl es auch das Regest zu dieser Quelle im Stadtarchiv Kalkar suggeriert [Stadtarchiv Kalkar A83a]), sondern war ein Regal des Landesherrn. Das war auch Guerin be-

kannt, so dass er sein Gesuch in französischer Sprache auch nicht an den Stadtrat, sondern an die königliche Regierung in Kleve richtete. Da das Herzogtum Kleve schon brandenburgisch war, ist der Adressat des Jahres 1770 also König Friedrich II. von Preußen. Sowohl Datum als auch Ursache der Flucht Guerins aus Kalkar sind hier falsch dargestellt. Nach dem Bericht eines königlichen Bevollmächtigten vom Jahre 1799 und nach den preußischen Gewerbetabellen ist Guerin schon 1787/88 aus Kalkar geflohen und zwar nicht wegen Steuerschulden in Frankreich oder Kalkar sondern wegen geschäftlicher Schulden bei den Erben Ohlenschläger in Frankfurt a.M.

2) Auf der Website der Kalkarer Mühle (http://www.kalkarer-muehle.de/km_03_00.htm [14.11.2017]) kann man folgendes erfahren:
„Zunächst mahlte man in der Mühle Eichenrinde (Lohe) für das Gerben von Leder, doch nachdem Guerin, der französischer Abstammung war, aus Furcht vor dem heranziehenden Heer der Franzosen heimlich Kalkar verlassen hatte, um sich in Frankfurt niederzulassen, und die Mühle um 1800 von Gerhard van der Grinden übernommen wurde, diente sie verschiedenen Müllern zum Mahlen von Getreide."

Ad 2) Welcher Abstammung Guerin wirklich war, darüber werden wir weiter unten noch sprechen. Wenn aber Guerin Kalkar aus Furcht vor dem heranziehenden Heer der Franzosen verlassen hätte, dann hätte dies erst 1794 sein können. Das widerspricht aber den Angaben in den preußischen Akten wonach dies schon 1787/88 geschah, d.h. 1-2 Jahre vor Beginn der Französischen Revolution. Die unbelegte Behauptung, Guerin habe sich nach Frankfurt abgesetzt, ist als sehr unwahrscheinlich einzustufen. Warum sollte er sich ausgerechnet in die Stadt absetzen, aus der seine Schuldner kamen, die zur Eintreibung dieser Schulden ein gerichtliches Mandat gegen ihn erwirkt hatten.

3) Ähnliche Aussagen finden sich im Wikipedia-Artikel https://de.wikipedia.org/wiki/Kalkarer_Mühle (9.5.2017):
„Im Jahre 1770 wurde die Mühle aus Steinen des baufälligen Hanselaerer Tores gebaut. Der Lederfabrikant François Frédéric Guérin hatte angeboten, das östliche Stadttor abreißen und durch eine Brücke ersetzen zu lassen. Der Stadtrat stimmte zu und erlaubte ihm, vom Restmaterial für seine Ledermanufaktur eine Lohmühle zu erbauen. Sie war besonders hoch, um über den Dächern der Stadt den Wind einfangen zu können. Zunächst wurde die Mühle zum Vermahlen von Eichenrinde verwendet. Doch F. F. Guérin war französischer Abstammung (aus Saint-Domingue, Haïti) und musste 1794 vor der anrückenden französischen Revolutionsarmee wegen Steuerproblemen nach Frankfurt flüchten."

Ad 3) Auch hier findet sich die Fehlinformation, dass Guerin 1794 vor der französischen Revolutionsarmee nach Frankfurt floh. Über die Frage der Abstammung Guerins werden wir weiter unten handeln. Der Hinweis auf den Geburtsort Haïti findet sich in einem Beitrag in einem Forum auf einer genealogischen Website, die mir als Kopie vorliegt.(http://boards.ancestrylibrary.com/localities.northam.usa.sta--- 24.04.2014)

4) Rüdiger Hagen, Technische Dokumentation der Kalkarer Mühle, in eremdezet 17 (Jahresbericht 2016 des Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrums e.V.), S. 22-24 [http://www.rmdz.de/fileadmin/user_upload/17_2016_eremdezet.pdf]:
„Die Mühle entstand als achtstöckiger Galerieholländer im Auftrag des Lederfabrikanten Christian Guerin, welcher die Windmühle als Lohmühle zum Zerkleinern von Eichenrinde nutzte. [...] Guerin stammte aus der Normandie und hatte wegen politischen Drucks Frankreich verlassen. [...] Ende des 18. Jahrhunderts musste Guerin Kalkar heimlich verlassen. Die Mühle übernahm der Müller van der Grinten und ließ sie zur Getreidemühle umbauen. Eine in einem tragenden Deckenbalken des Absackbodens heute noch lesbare Inschrift mit dem Datum des 4. Dezember 1787 könnte ein Hinweis auf den Besitzerwechsel und den Umbau sein."

Ad 4) Beim Vornamen Christian statt François dürfte es sich einfach um ein Versehen handeln, da dieser ansonsten gar nicht auftaucht. Die eindeutige Aussage, dass er aus der Normandie stamme und wegen politischen Drucks Frankreich verlassen musste, gründet auf den Ausführungen bei Joseph von Lauff, 1932. Zu diesem finden sich in Wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_von_Lauff) folgender Eintrag:

„Joseph Lauff, seit 1913 von Lauff, (* 16. November 1855 in Köln; † 20. August 1933 in Cochem-Sehl) war ein preußischer Oberstleutnant und Schriftsteller. Verbrachte den größten Teil seiner Jugendzeit in Kalkar. Ab 1903 war Lauff freier Schriftsteller. Er genoss die Protektion Wilhelms II., der die preußisch-nationale Tendenz von Lauffs Dramen schätzte. Anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums erhob ihn Kaiser Wilhelm II. am 16. Juni 1913 in den erblichen preußischen Adelsstand. Am 19. Oktober 1930 wurde Lauff zum Ehrenbürger der Stadt Kalkar ernannt."

Von Lauff lebte im Haus Sieben Linden in Kalkar. Dazu finden wir 5) [https://www.kalkar.de/de/inhalt/haus-sieben-linden-kalkar/ (4.2.2018):
„Von 1858 bis 1878 lebte im Haus Sieben Linden der Notar und Rechtsanwalt Johann Peter Lauff. Sein 1855 geborener Sohn Josef, der 1913 von Wilhelm II. in den Adelsstand erhoben worden war und 1930 Ehrenbürger von Kalkar wurde, verbrachte in diesem Haus einige Kindheits- und Jugendjahre. Er starb 1933 in Cochem an der Mosel und ist auf dem Kalkarer Friedhof in einer Ehrengruft bestattet worden.

Das Haus wurde um 1770 als repräsentatives Barockgebäude durch den aus Frankreich stammenden Lederfabrikanten Guerin (Emigrant aus der Normandie) errichtet. Dieser ließ auch zeitgleich die Lohwindmühle am Hanselaer Tor bauen. Das Wohngebäude an der Grabenstraße wurde mit wertvollen Möbeln und einer Reihe von qualitätvollen Gemälden in der Art flämischer Meister ausgestattet. Guerin floh vor dem bevorstehenden Einmarsch der Franzosen (ca. 1794) nach Frankfurt“.

Wesentliche Aussagen der obigen Artikel leiten sich direkt von Josef von Lauff her:
6) Joseph von Lauff, Spiegel meines Lebens, Berlin 1932:
„Das Haus ‚Sieben Linden‘ stammte aus der furchtbaren Zeit des französischen Umsturzes, wo die Tochter Guillotins unter Beihülfe Samsons ihre erschütternde Arbeit betrieb, bei Tages- und Nachtzeit keine Müdigkeit kannte, Köpfe bei Köpfe in die blutigen Hanfsäcke niesen ließ, wobei die Damen der Halle zuschauten, ihre Strümpfe strickten und bei jedem fallenden Haupt eine schmutzige Geschichte erzählten. Das Ticken und Tacken des entsetzlichen Messers tat ihnen wohl und kribbelte ihnen mit ganz besonderem Behagen die faltigen Nacken und die breiten Rücken herunter.

Ein Emigrant aus der Normandie, der mit knapper Not sein Leben und einen Teil seiner Besitztitel zu retten vermochte, baute es auf, berief flandrische Künstler, die Wände und Supraporten mit köstlichen Schildereien bedeckten, so daß man wähnen sollte, Jan Steen und der jüngere Teniers seien hier bei der Arbeit gewesen, kurz, er stattete sein neues Asyl so geschmackvoll und stilgerecht aus, wie es einem immer noch vermöglichem Flüchtling, der mit knapper Not seinen Kopf vor dem Fallbeil rettete, zukam und wie er es beanspruchen konnte. Noch viele Jahre hindurch führte er auf seinem niederrheinischen Sitz ein beschauliches Dasein, jetzt geruhsam die Tage betrachtend, die hinter ihm lagen.“

Ad 6) Dem Dichter von Lauff kann man ohne Zweifel eine blühende Phantasie unterstellen, so dass er diese „alternativen Fakten" konstruierte, die mehr über seine nationalistisch anti-französische und wahrscheinlich auch anti-demokratische Grundhaltung aussagen als Informationen zum wirklichen Leben Guerins zu bieten. Dass Guerin vor dem blutigen Terror der französischen Revolution (Guilliotine) nach Kalkar floh, ist einfach nur Unsinn, da er nach Quellenlage ja schon 1764 nach Kalkar kam und seine Ledermanufaktur aufbaute, 25 Jahre vor Beginn der französischen Revolution. Auch ist fraglich, ob Guerin überhaupt französischer Herkunft war.

Zur weiteren Klärung ist es unerlässlich die archivalischen Quellen zu studieren.

Dem Bericht des Bevollmächtigten Hagenberg an den Preußischen König vom 30.6.1799, in einer Zeit, als das linksrheinische Herzogtum Kleve schon seit 5 Jahren französisch besetzt war[1] kann man folgende Informationen entnehmen[2] :

Der Lederfabrikant Guerin kam im Jahr 1764 aus dem Lüttichschen [Belgien] nach Kalkar und errichtete dort eine Lederfabrik, wofür ihm besondere Privilegien erteilt wurden. Da er zu deren Betrieb eine Lohmühle benötigte, beantragte er, eine soeben erst zu Kalkar neu erbaute Getreidemühle, eine Wassermühle, anpachten und in eine Lohmühle umwandeln zu dürfen. Sie wurde ihm gegen eine jährliche Summe von 50 Reichstalern in Erbpacht überlassen „[...] für sich und seine Erben mit dem Zubehör auch allen derselben anklebenden Lohmühlen Gerechtigkeiten [...]". In der Folge gab es Streitigkeiten um die Wasserverteilung mit dem Müller van der Grinten, dem Erbpächter der an derselben Mühlenarche gelegenen Kornmühle. Dazu wurde am 15.9.1769 ein Regulativ erlassen. Guerin hielt aber in der Folge die Wasserlohmühle allein zur Betreibung seiner Lederfabrik nicht mehr für hinreichend. Er trug daher im Jahre 1770 dem königlichen Kammerkollegium vor, dass er Willens wäre, auf eigene Kosten eine Lohmühle zu errichten, wozu er sich die Materialien des vom Einsturz bedrohten Hanselaerschen Tores in Kalkar erbat. Dieses

1 Vgl. Landesarchiv NRW Abt. Rheinland, Kleve Kammer Nr. 601, fol. 387r-397v, 425r-428r.

2 Alle weiteren Akten im Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland, die laut Findbuch Mühlenangelegenheiten der Familie Guerin in Kalkar betreffen, beziehen sich leider immer nur auf die Wasserlohmühle und nicht die Windlohmühle am Hanselaer Tor.

wurde ihm bewilligt. Er erhielt am 29.9.1770 eine diesbezügliche Konzession. Nach § 3 hatte er für die Erlaubnis zur Errichtung dieser ihm „erb und eigentümlich zugehörigen Windmühle und besonders für die gestattete Transformierung der auf der Wasserlohmühle ruhenden Mahlgerechtigkeit“ eine jährliche Gebühr (Recognition) von 1 Dukaten oder 3 Berliner Reichstalern zu leisten. Die Folge des Baues der Lohwindmühle war, dass Guerin sich fast nur noch der Lohwindmühle bediente und mit dem Pachtkanon von 50 Reichtalern für die Wasserlohmühle über mehrere Jahre in Rückstand geriet. Er weigerte sich die Pacht zu begleichen, weil die Wassermühle infolge des im Regulativ von 1769 festgesetzten niedrigen Pegels zum Betrieb zu wenig Wasser zur Verfügung hätte. Nach einer Untersuchung durch die preußische Kriegs- und Domänenkammer wurde der aufgelaufene Rückstand erlassen und die künftige Pachtsumme auf 25 Reichstaler ermäßigt.

Im Jahre 1788 erzielten die Erben Ohlenschläger aus Frankfurt wegen einer finanziellen Forderung ein gerichtliches Mandat gegen Guerin. Dieser verließ daraufhin mit Frau und Sohn fluchtartig Kalkar. Die Fabrik musste den Betrieb einstellen. Der Aufenthaltsort Guerins konnte daraufhin nicht mehr ermittelt werden.

Es wird abschließend konstatiert, dass der königlichen Schlüterei zu Kleve im Gegensatz zur Lohwassermühle an der Lohwindmühle kein Realrecht zustehe, auch wenn man annehmen könne, dass die Schlüterei nach der Flucht von François Guerin und dem Stillstand der Fabrik berechtigt gewesen wäre, die Mahlgerechtigkeit einzuziehen, was aber nicht erfolgte. Die Schuldner hatten sich vielmehr in den Besitz der Mühle gesetzt und die jährliche Gebühr an die Schlüterei abgeführt.

Die Aussage, dass Guerin aus dem Lüttichschen, d.h. aus dem heutigen Belgien kam, steht im Widerspruch zu den bisher immer kolportierten Angaben, er sei französischer Herkunft, bzw. er stamme aus der Normandie, wozu man aber jeden Beweis schuldig bleibt.

7) Im Rheinischen Städteatlas des Landschaftsverbandes Rheinland, der in der Regel sehr sorgfältig recherchiert ist, findet sich in der Lieferung Kalkar (Margret Wensky (Bearb.) 2001, Rheinischer Städteatlas Kalkar, Lfg. XIV Nr. 76., Köln/Weimar/Wien) folgendes:

„1764 Gründung einer Lederfabrik in K[alkar] durch den Kaufmann Guerin aus Malmedy."

Die Stadt Malmedy gehörte von 1814 bis 1918 zur preußischen Rheinprovinz, ab 1919 durch Bestimmung des Versailler Vertrages zur belgischen Provinz Lüttich. Im 18. Jahrhundert unterstand sie zwar kirchenrechtlich dem Bischof von Lüttich, politisch-territorial war sie aber Bestandteil der Reichsabtei Stablo-Malmedy, einem der zahlreichen kleinen reichsunmittelbaren Territorien im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation.

Im Rheinischen Städteatlas ist die Angabe von Literatur- und Quellenbelegen eine Selbstverständlichkeit. So findet sich dort für die Aussage zu Guerin ein Verweis auf Kermann:

8) Joachim Kermann, Die Manufakturen im Rheinland 1750-1833 (Rheinisches Archiv 82), Bonn 1972; darin auf Seite [407] „Der wichtigste und zugleich früheste Ort der großgewerblichen Ledererzeugung im Rheinland war Malmedy. Wenn uns auch keine Statistik aus der vorfranzösischen Zeit Unternehmer, Betriebsgröße und Arbeiterzahl nennt, so gibt es doch Hinweise, daß es nicht einen oder ein paar, sondern eine Vielzahl von Großbetrieben im späten 18. Jahrhundert gegeben haben muss."

[408-409] „Dabei sei schon hier die Besonderheit vermerkt, dass nur die Malmedyer und St. Vither Gerber den Schritt zum Großbetrieb wagten und diese Betriebsform auch in andere Orte des Rheinlands übertrugen. […] In Malmedy und auch in Stablo beschränkte man sich auf die Produktion von Sohlleder, da angeblich für die Bereitung von Oberleder das Wasser zu hart gewesen war."

[415] „Außer den Großbetrieben zu Malmedy und im Kreis St. Vith gab es nur noch vier derartige Unternehmen im übrigen Rheinland. Alle vier Unternehmer kamen aus dem Gebiet des heutigen Belgien, davon drei aus Malmedy.

Zuerst erfolgte 1764 durch Guerin aus Malmedy eine Neugründung in Kalkar. Für sie erhielt er am 29. Mai 1764 ein Privilegium, das die Freiheit von der Accise und allen anderen Abgaben gewährte, „so lange die fabrique existiret". Das Pivileg war, wie es heißt, „Von Sr. Königl. Majestät höchst eigen händig unterschrieben". Einen Vorschuß oder ein Gnadengeschenk hatte der Unternehmer nicht erhalten., „jedoch 1800 rthlr. Bau pro Cent Gelder". Unter den Angaben des Jah-

res 1769 ist u.a. die besondere Bemerkung beigefügt: „Der Fabrikant hat durch den Process (mit der ehemaligen Tobacks Ferme“) allen Credit verlohren und muss alles mit baaren Gelde thun, sonst würde er die Fabrique noch weiter stärker betreiben“. Trotzdem konnte sich das Unternehmen in den folgenden Jahren noch weiter entwickeln, wie die unten stehenden Angaben zeigen. Diese enthalten ein fast lückenloses Zahlenmaterial für die Jahre des Bestehens der Manufaktur, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß es sich nur um grobe Näherungswerte handeln wird. In der Akte wird mehrmals beklagt: „Fabricant will sich wegen dieser Fabrique gar nicht äußern, und man ist dahero nicht im Stande etwas gewisses davon zu sagen“. Für die obige Annahme sprechen auch die jeweils nur nach mehreren Jahren, dann aber in allen Spalten erfolgten Korrekturen der Zahlenangaben. Schließlich bleibt zu der Zahl der „Küfen“ zu sagen, daß sie nur angeben kann, auf wieviele die Gerberei angelegt war, nicht aber, wieviele in Betrieb waren, da hierfür die Arbeiterzahlen zu sehr differieren.“ Betrug die Anzahl der von Guerin beschäftigten Arbeiter 30 - 40 im Jahre 1767, wobei wir nicht wissen ob die Lohmühle dort inbegriffen war, so verringerte sich die Anzahl bis auf 3 im Jahre 1786/87. „1788 heißt es in dem Aktenstück, daß Guerin die „kostbar angelegte Fabrique“ ... vor einiger Zeit „ganz aufgegeben und sich von Kalkar entfernt habe.“ [Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Xantener Kreisregistratur Nr. 761, o.S.; Hoffmann, Handwerk und Manufaktur in Preußen 1769, S. 142]

Die Angaben bei Kermann habe ich in der angegebenen Akte im Landesarchiv NRW nachkontrolliert und bestätigt gefunden. Dort findet sich zum Besitzer des Unternehmens in Kalkar der Eintrag „Guerin aus Malmedy“ [Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Xantener Kreisregistratur Nr. 761, 1177.] Was wir daraus nicht erfahren, ist, ob Guerin auch aus Malmedy gebürtig war. Um das herauszufinden, blieb nichts anderes übrig, als die Einträge in den Kirchenbüchern zu kontrollieren. Im Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland in Duisburg fand ich dann im Taufregister der kath. Pfarrei St. Nikolai zu Kalkar [Personenstandsarchiv Rheinland Kirchenbücher BA 1127, fol. 285r] folgenden Eintrag:

1767 21ma Martii Baptizatus est Filius /
Nomine Josephus Martinus /
Parentes Dominus Franciscus Fridericus /
Guerin Generalis Provincialis Director /
et Domina Helena Theresia Hen-/
rietta De Potesta /
Patrin: Dominus Josephus Blankard de /

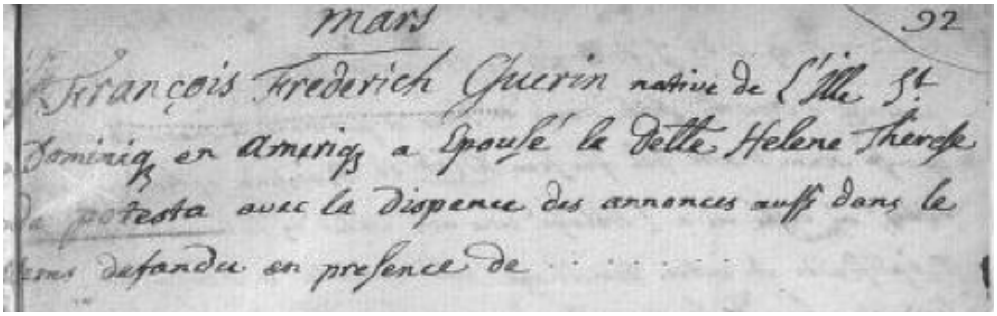
Malmedy cujus loco fletit [?] D[omi]nus /
Martinus Willibrordus Maas hujus evit [?]: Secret. /
et Domina Elisabetha Delborn mata [?] /
Depotesta ex Malmedy cujus loco / fietit [?]. Hendrico Jägers conju. /
D[omi]ni Vischer Medic. Doctoris.

Daraus erfahren wir, dass am 21. März 1767 der Sohn von François Frederic Guerin und seiner Ehefrau Helene Therese Henriette de Potesta auf den Namen Joseph Martin getauft wurde. Paten waren Martin Willibrord Maas und Elisabeth Delborn gebohrene Depotesta aus Malmedy. Das bestätigt die Angabe aus der preußischen Gewerbetabelle bezüglich der Herkunft Guerins aus Malmedy, bringt uns aber bei der Frage seines Geburtsortes nicht weiter.

Dazu sollten uns die Heiratsregister der Kirchenbücher weiterhelfen. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass Guerin nicht in Kalkar, sondern noch vor seinem Umzug, also wahrscheinlich in Malmedy geheiratet hatte. Nach einem gedruckten Verzeichnis der Kirchenbücher der ehemaligen Rheinprovinz sollten sich diese im Staatsarchiv Eupen (Belgien)[1] befinden. Das stellte sich aber als Fehlinformation heraus. Die betreffenden Kirchenbücher liegen schon lange im Staatsarchiv Lüttich. Glücklicherweise muss man zur Einsichtnahme heutzutage nicht mehr ins Archiv nach Lüttich fahren. Ein Telefonat informierte mich, dass die Kirchenbücher in den belgischen Staatsachiven schon alle digitalisiert sind und man sich dieselben mit einem entsprechenden Zugang vom heimischen Rechner aus ansehen kann. Nach der Zuteilung eines Passworts und der Ausräumung einiger technischer Schwierigkeiten erbrachte die Sichtung des Kirchenbuchs St. Gereon, Malmedy, Heiratsregister 1763
https://search.arch.be/nl/zoeken-naar-archieven/zoekresultaat/inventaris/rabscan/eadid/BE-A0523_712045_712433_FRE/inventarisnr/I71204571243311572/level/file/scan-index/2/foto/523_0500_000_02529_000_A_0001_b [Archives de l'Etat à Liège, Registres paroissiaux. Province de Liège. Arrondissement de Liège et de Verviers, Malmédy, paroisse Saint Géréon ,Registres Paroissiaux. Actes de mariages]
folgenden Eintrag:

1 Thorey, V., Geis, C. (Bearb.), Nachweise genealogischer Quellen im Gebiet der ehemaligen Preußischen Rheinprovinz, Bd. 2, 2. Ausg., Köln 2003, S. 313.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut



„mars [1763]
François Frederich Guerin native de l'Ille St. Dominique en Amerique a epousé la de[moise]lle Helene Therese de Potesta avec la dispence des annonces aussi dans le […] defondu presence de … .“

Das bedeutet in deutscher Übersetzung:
„März [1763]
François Frederich Guerin, gebohren auf der Insel St. Dominique [Haïti] in Amerika, hat Fräulein Helene Therese de Potesta geheiratet […]“.

Womit wir nach einigen Mühen durch das Studium der archivalischen Quellen folgende Informationen bestätigen können:
François Frederic Guerin zog zwar von Malmedy nach Kalkar, war aber von dort nicht gebürtig, sondern auf der französischen Kolonialinsel St. Dominique, dem heutigen Haïti in der Karibik geboren worden. Somit konnte ausgerechnet die Angabe, bei der man spontan geneigt war, sie für abwegig zu erklären, durch die Quellen verifiziert werden. | *Ralf Kreiner*

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Die Bio-Bäckerei Schomaker

Pflaumenkuchen aus der Biobäckerei, © Andreas Schomaker 2017.

Am Ende der Mühlenaufnahme im Kreis Wesel entdeckten das Team Altemüller/Zenses im Gewerbegebiet von Neukirchen-Vluyn die Biobäckerei Schomaker. Hier werden unter einem Dach in einer großen, modernen Halle Bio-Backwaren und die dafür notwendigen Mehle produziert. Die Leistungen beider Handwerkszweige, Bäckerei und Müllerei, sind aufeinander abgestimmt. Der Betriebserfolg beruht auf traditionellen Kenntnissen und Erfahrungen. (Anmerkung der Redaktion)

Als Andreas Schomaker die ländlich gelegene Familienbäckerei von seinem Vater übernahm, galt „Bio“ noch nicht unbedingt als Qualitätsbegriff. In den 1980er Jahren waren die Kunden der sehr vereinzelten ökologisch arbeitenden Bäckereien noch eher in den Großstädten zu finden. Doch dem gelernten Konditor- und Bäckermeister Andreas Schomaker ging es ums Prinzip. In seinen Wanderjahren in Düsseldorf, Stuttgart, Zürich und Berlin hatte er die unterschiedlichsten Methoden der Backwarenherstellung kennengelernt. Während es damals üblich war, Brötchen und Kuchen mit künstlichen Aromen und Backhilfsmitteln schnell und kostengünstig anzufertigen, bevorzugte sein Berliner Lehrmeister noch das traditionelle Handwerk. Jeder Teig wurde nur mit selbstgemahlenem Vollkornmehl und natürlichen Zutaten geknetet und von Hand verarbeitet. Industrielle Produkte waren verpönt und das Aroma wurde in langen Ruhezeiten der Teige wieder natürlich gebildet.

Genau diese Rückkehr zu den Wurzeln wollte Andreas Schomaker auch in Rheurdt umsetzen – aber noch ein wenig konsequenter. Also wurde eine Osttiroler Steinmühle mit 80er Stein gekauft und Vollwertbrot angeboten. Doch die neuen Kunden waren gleich nach der Umstellung auf Bio-Produkte noch nicht gewonnen, die alten blieben erst mal fern. Voller Schwierigkeiten war der Anfang, doch schon bald begann sich die Adresse herumzusprechen. Ein erster Wochenmarkt wurde in Moers bereist. Dazu belieferte Schomaker immer mehr Naturkostläden am Niederrhein, die Zahl der Mitarbeiter stieg von zwei auf heute über 60. Und irgendwann überwanden dann auch viele Rheurdter ihre Skepsis und fanden heraus, dass Schomaker´s Biobackwaren mit echt ökologisch gewonnenen Zutaten richtig lecker und gesund sind.

Backöfen in der Mühlenbäckerei Schomaker, © Hans Michael Altemüller 2017.

Die angebotene Vielfalt überrascht die Kunden immer wieder. Das Standardsortiment und die vielen Delikatessen wie Schilfroggenbrot, Walliserbrot, Schweizer Gipfeli, Dinkelstuten oder niederrheinisches Schwarzbrot wird um mediterrane Spezialitäten wie das Olivenbrot, das Andalusier oder das Rustico-Baguette ergänzt. Zudem gibt es saisonale Feinschmeckereien wie z.B. das beliebte Feigenbrot. Als Konditormeister hat Andreas Schomaker ein Faible für die feine Bio-Konditorei. Sogar einige Bio-Hochzeitstorten werden hier gefertigt!
Die aromatischen Früchte für die Obstkuchen stammen ebenso von Bio-Erzeugern wie Nüsse, Butter und Honig (für die verführerischen Sticky Buns!). Bevorzugt wird das Getreide und andere Zutaten von Bioland- und Naturland-Höfen aus der nahen Umgebung bezogen – Andreas Schomaker setzt sich stark für die CO_2-Vermeidung ein, vermeidet lange Transportwege, bezieht reinen Ökostrom und benutzt eine umfangreiche Wärmerückgewinnungsanlage: Auch das gehört zum Konzept der „Biobäckerei Schomaker“. Am neuen Standort in Neukirchen-Vluyn sind nun drei Große Steinmühlen täglich in Betrieb und mahlen nach wie vor täglich frisch das Mehl für Brot und Brötchen.

Mehlabfüllung am klassischen Mahlgang in der Mühle der Bäckerei Schomaker, © Andreas Schomaker 2017.

Und weil seine Kunden oft nicht nur Kunden, sondern überzeugte Anhänger natürlicher, vollwertiger Ernährung sind, haben sie auch die Genussschein-Idee begeistert aufgenommen. Das Kapital zum ökologischen Umbau seines Betriebes hat sich Andreas Schomaker nämlich nicht nur von den Banken, sondern auch von den Genießern selbst besorgt. Wer investieren will in die Biobäckerei, erhält im Gegenzug die so genannten Genussscheine – und kann hohe Zinsen täglich in Form von Walliserbrot oder Burgundercremschnitte genießen. | *Andreas Schomaker*

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Freiwillige Müllerin, freiwilliger Müller

Die Entscheidung eine Ausbildung zum freiwilligen Müller zu absolvieren fiel mir nicht schwer. Meine Frau folgte dieser jedoch nicht. Angefangen hat es mit einer hervorragenden Führung und Besichtigung der Mühle in Kalkar am Hanselaerer Tor.

Diese ist die höchster Mühle am Niederrhein, ein Galerieholländer, Gesamthöhe 28m, die Galerie 13m hoch mit alt holländischem Flügelsystem. Die Technik und der Antrieb dieser Mühle faszinierten mich. Der Funke sprang über, da ich beim Steinheben mitarbeiten und auch ohne Vorkenntnisse Segel vorlegen durfte. Da fiel es mir auch leicht, die Frage, ob ich die Ausbildung an der Mühle machen möchte, zu bejahen.

Die Ausbildung fand bei den dortigen freiwilligen Müllern statt, die auch das Diplom in den Niederlanden bestanden hatten. Im Frühjahr 2012 begann ich. Kurz darauf folgten noch zwei weitere Lehrlinge.

Die Ausbildung umfasste ca. 150 Std., die ausschließlich an der Mühle absolviert wurden in praktischer und theoretischer Weise. Alle 4 Jahreszeiten mussten durchlaufen werden. Hierzu wurde das Lehrmaterial der niederländischen Ausbildung hinzugezogen. Die Besichtigung anderer Mühlentypen war Teil der Ausbildung. Es war nicht immer leicht, die Bedienung, Namen der einzelnen Teile der Mühle, Funktionen und das Wetter zu verstehen und erklären zu können. Unterstützung beim Lernen bekam ich von meiner Frau Iris, die mich ständig zu Hause abfragte. Somit kannte sie nun auch die theoretische Seite.

Nach der Zwischenprüfung und der kurz darauf folgenden Abschlussprüfung, die ich im März 2014 bestand, entschied sich meine Frau im November 2014, ebenfalls die Ausbildung zur freiwilligen Müllerin zu absolvieren. Auch sie durchlief das ganze Prozedere und legte im April 2016 die Prüfung erfolgreich ab. Das Diplom weist die Befähigung, eine Mühle mit Segelgatter zu bedienen, aus.

Bereits im März 2016 entschlossen wir uns, die Ausbildung zum „vrijwilligen Molenaar“ in den Niederlanden in Geesteren (Overijsel) fortzusetzen, man war ja in Übung. Doch es stellte sich heraus, dass hier noch mehr Wissen über die unterschiedlichen Windmühlentypen

und deren Funktionen gelernt werden musste. Also noch einmal 150 Unterrichtsstunden (davon 30 Std. an Fremdmühlen), Wetterkunde usw... .

Nach gut einem Jahr erfolgte das provinciale Vorexamen an der Bockwindmühle - Wissinksmöl in Usselo. Am 28. September 2017 legten wir beide das landelijke Examen in Winterswijk an der Mühle „Bataaf" ab. Dieses Examen gilt „Europaweit". Wir dürfen Windmühlen mit unterschiedlichen Flügelsytemen in Betrieb nehmen (bedienen).

Wir sind glücklich diesen Weg gemeinsam gegangen zu sein und haben es nicht bereut. Viele Kilometer sind wir gefahren und haben ebenso viel Freizeit investiert, da es in unserer unmittelbaren Nähe keine Mühlen gibt. Wir haben ein gemeinsames Hobby gefunden, das einfach viel Spaß macht und da wir noch viele andere Mühlen, vorwiegend in den Niederlanden, besichtigt und besucht haben, sind viele Freundschaften entstanden. | *Hans Terhaer*

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Bolzenbruch bei teilbaren Flügelruten

Die aufgebockte neue Haube für die Mühle „De Noormann“ in Westkapelle (Zeeland, NL), 5. Januar 2013, © Ralf Kreiner 2013.

Die eingerüstete Mühle „De Noormann“ in Westkapelle (Zeeland, NL) ohne Haube und Flügel, 5. Januar 2013, © Ralf Kreiner 2013.

Anfang Januar dieses Jahres plante ich bei meinem obligatorischen Besuch auf der Insel Walcheren (Provinz Zeeland, NL) mal wieder einige Windmühlen abzufahren und zu dokumentieren. Zur Vorbereitung wollte ich für die Mühlen schon mal Dossiers mit den wichtigen historischen und technischen Daten anlegen, wofür ich mich auch auf die Webssite „molendatabank.nl“ begab. Zu meiner steigenden Verwunderung musste ich dort bei mehreren Mühlen lesen, dass sie momentan ohne Flügel da ständen, und das bei Mühlen, von denen ich wusste, dass sie erst vor ganz wenigen Jahren neue Flügelruten bekommen hatten. Die Mühle in Westkapelle (Gemeinde Veere) hatte ich erst Anfang 2013 dokumentiert, als ihre neue Kappe noch aufgebockt vor der Mühle lagerte. Im selben Jahr war die Mühle wieder funktionsfähig. Nun musste ich lesen, dass auch sie jetzt wieder flügellos war. Zur Erklärung fand sich bei allen betroffenen Mühlen ein fast identischer Text, der in deutscher Übersetzung wie folgt lautet: „Im April 2017 wurde diese Mühle stillgelegt: das geschah wegen der hier benutzten geteilten Ruten, einer Konstruktion, bei der zwei Rutenhälften mit Bolzen [Gewindeschrauben] miteinander verbunden sind. Da bei zwei Mühlen einige dieser Bolzen gebrochen waren, haben alle Eigentümer, deren Mühlen mit solchen Ruten ausgerüstet waren, die dringende Empfehlung bekommen, die Mühlenflügel nicht mehr drehen zu lassen.“

Da ich das dringende Bedürfnis verspürte, mehr über diese merkwürdige Maßnahme und ihre Hintergründe zu erfahren, startete ich eine Internet-Recherche mit dem Suchbegriff „deelbare roede“ und wurde auf niederländische Websites verwiesen. Damit auch die deutschen Mühleninteressierten die Gelegenheit haben, nachzuvollziehen, welche Wellen das im Nachbarland geschlagen hat, habe ich einige der Nachrichten aus dem Niederländischen ins Deutsche übertragen:

Am 6. März 2017 hatte der „Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed“ gemeldet, dass er mögliche Schwachstellen an Mühlen untersuche: „Unlängst hat sich herausgestellt, dass bestimmte Teile von Mühlen möglicherweise fehlerhaft sind. Es handelt sich um die Verbindung zwischen teilbaren Mühlenruten, deren Bolzen abbrechen können. Bis jetzt sind zwei Mühlen bekannt, bei denen Bolzen der sogenannten Flanschverbindung gebrochen sind. Glücklicherweise wurde es rechtzeitig erkannt, so dass die Mühlenruten nicht gebrochen sind.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Beide Mühlen hatten eine Spannweite von mehr als 25 Metern. Ruten über 25 Meter besitzen ein erhöhtes Risiko. Die große Spannweite bewirkt eine starke Belastung der Flanschverbindung. Es handelt sich um teilbare Ruten, die seit 2011 produziert wurden und deren Entwurf damals genehmigt wurde.

Die gebrochenen Bolzen waren der Anlass, die Bolzenverbindungen durch externe Fachleute neu durchrechnen zu lassen. Diese Berechnungen haben erwiesen, dass die Flansche mit 20 bis 25 mm zu dünn sind, mit dem Ergebnis, dass die Flanschen verformen und die Bolzen in den Ecken zu schwer belastet werden. Mühlenflügel, die schnell drehen oder schwer belastet werden, besitzen ein höheres Risiko. Wenn eine Mühle mit teilbaren Ruten still steht, besteht kein Risiko, dass die Ruten brechen.

Die restaurierte Mühle „De Noormann" in Westkapelle (Zeeland, NL). Die Flanschverbindung zwischen den Hälften der Flügelruten sieht man nicht, da sie sich im eisernen Achskopf verbergen, 5. Januar 2016, © Ralf Kreiner 2016.

Der Reichsdienst für kulturelles Erbe nimmt die zwei Vorfälle und die neuen Berechnungen sehr ernst. Mitarbeiter des Reichsdienstes haben alle Besitzer von Mühlen mit einer teilbaren Rute inzwischen über das Risiko in Kenntnis gesetzt. Der Reichsdienst bleibt mit den Eigentümern über die weiteren Schritte in Kontakt." (https://culture-elerfgoed.nl/nieuws/rijksdienst-onderzoekt-mogelijke-gebreken-molens).

Am 12. April 2017 gab der Rijksdienst seine zweite Meldung heraus mit dem Titel „Fehlerhafte Mühlen stehen noch still" und folgendem Wortlaut:
„Mühlenbesitzer erhielten am Freitag, 7. April beim Reichsdienst für kulturelles Erbe Aufklärung über mögliche Mängel an ihren Mühlen. Von den circa 1200 Mühlen in den Niederlanden besitzen 48 die sogenannten teilbaren Mühlenruten. Es hat sich herausgestellt, dass die Bolzenverbindungen fehlerhaft sind, so dass mit Sicherheit nicht zu sagen ist, ob die Flügel richtig fest bleiben. Um Risiken zu vermeiden wurden diese 48 Mühlen stillgelegt.

Nach nur vier Jahren mussten bei der Mühle „De Noormann" in Westkapelle die neuen teilbaren Ruten wieder abgenommen werden, © Ralf Kreiner 2018.

Der Reichsdienst hat technische Ursachen und Lösungswege untersuchen lassen und hat die vorläufigen Ergebnisse den Eigentümern und Müllern präsentiert. Vorläufig sind noch zwei Möglichkeiten im Gespräch, um das Problem mit den teilbaren Ruten zu lösen:
- Ersetzen durch Ruten aus einem Stück nach dem alten System;
- Reparaturen ausführen

Es wird intensiv gearbeitet, um den geschädigten Mühlenbesitzern vor den Nationalen Mühlentagen am 13. und 14. Mai eine tragfähige Empfehlung geben zu können. Dann wird auch abschätzbar sein, wie

hoch die Kosten von Ersatz oder Reparatur sein werden und an welchem Termin damit begonnen werden kann. Mit den Mühleneignern wurde verabredet, dass ihre Mühlen bis dahin still stehen werden. Der Reichsdienst wird die Mühleneigner auch in der kommenden Zeit bei den weiteren Maßnahmen einbeziehen und arbeitet mit der Vereinigung der Holländischen Mühlen (Vereniging de Hollandsche Molen) zusammen, um dieses Problem zu lösen. Eine Übersicht der 48 Mühlen in den Niederlanden mit teilbaren Ruten findet sich in der Beilage." (https://cultureelerfgoed.nl/nieuws/molens-met-gebreken-staan-nog-stil)

Die Mühle „De Graanhalm" in Burgh-Hamstede, Zeeland (NL), wartet Anfang Januar 2018 auf die Neuinstallation der Innenrute. Die nicht entfernte Außenrute ist durchgehend und nicht teilbar, © Ralf Kreiner 2018.

Am 13. April 2017 berichtete auch die Vereinigung der Holländischen Mühlen über die oben angesprochene Informationsveranstaltung in Amersfoort. (https://www.molens.nl/deelbare-roeden/).

Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht klar, wer die nicht unerheblichen Kosten tragen würde, d.h. ob die Mühlenbesitzer darauf nicht unverschuldet sitzen bleiben würden. Auch in der niederländischen Presse und anderen Medien fand das Drama um die Windmühlen sein Echo. rtv drenthe meldet unter der Aufmachung: „Minister bezahlt die Lösung des Flügelproblems der Mühle de Juffer" am 12. Mai 2017:
„De Juffer ist eine von 47 Mühlen in den Niederlanden, die stillstehen, da Probleme mit den Flügeln drohen. Besonders schade ist, dass die Juffer morgen am Nationalen Mühlentag nicht drehen darf.
„Wir waren vorbereitet zu mahlen. Da kam über die Gemeinde die Mitteilung, dass wir die Mühle unverzüglich stilllegen müssten. Wir dürfen die Flügel nicht einmal mehr per Hand eine Runde umdrehen, um für den Nationalen Mühlentag die Fähnchen anzuhängen, erzählt der Müller der Juffer, Roelof Deuring. [...]

Das ist eine relativ neue Konstruktion, die entwickelt wurde, um die Balken besser gegen verschiedene Wetterarten zu schützen. Um die stählernen Balken gegen das Wetter zu schützen gehen sie in ein Zinkbad. Allerdings sind die Ruten für das Zinkbad zu groß. Darum bestehen sie aus zwei Teilen.

Der Reichsdienst für kulturelles Erbe hat zwei Lösungen für das Problem erarbeitet: die teilbaren Ruten müssen aneinander geschweißt, oder sie müssen durch Ruten aus einem Stück, wie früher, ersetzt werden. Am 2. Juni will der Reichsdienst die Lösungen mit allen 47 Mühlenbesitzern besprechen. [...]

Minister Jet Bussemaker verkündete, dass er die Kosten der Reparatur an allen 47 Mühlen bezahlen werde. „Mühlenbesitzer sollen nicht die Geschädigten sein wegen eines Konstruktionsfehlers, den niemand voraussehen konnte“, so Bussemaker.“ (http://www.rtvdrenthe.nl/nieuws/121694/Minister-betaalt-oplossing-wiekenprobleem-molen-De-Juffer)

Der Flansch der beiden Rutenhälften der Mühle ‚De Graanhalm‘ mit den Löchern für die 22 Bolzen, mit denen sie zusammengefügt wurden, © Ralf Kreiner 2018.

Am 11. Mai 2017 informierte De Hollandsche Molen unter der Überschrift „Finanzielle Regelung zur Wiederherstellung der teilbaren Ruten“ (Ed van Gerven):
„Minister Bussemaker hat am Mittwoch, 10. Mai beschlossen, dass die Eigentümer der 48 Mühlen mit teilbaren Ruten eine finanzielle Regelung erhalten, um diese reparieren zu lassen. [...] De Hollandsche Molen ist über die finanzielle Zusage des Ministers erfreut. Die Vereinigung hat von Anbeginn an darauf gedrungen, dass die Folgen der Nutzung der teilbaren Ruten nicht den Eigentümern aufgebürdet würden. De Hollandsche Molen wird sich auch weiterhin für eine gute und gerechte Regelung einsetzen, wobei die Probleme so zügig wie möglich, aber verantwortungsvoll behoben werden.

Die 2017 ausgebaute geteilte Rute der Mühle ‚De Graanhalm‘, die erst 2012 angebracht worden war, 6. Januar 2018, © Ralf Kreiner 2018.

Momentan gibt es für dieses Problem zwei mögliche Lösungen. Eine eingehendere Ausarbeitung dieser Regelung wird so zügig als möglich bekannt gemacht. Müller dürfen nicht die Dummen sein, wegen eines Konstruktionsfehlers, wie auch immer er entstanden sein mag. In den vergangenen Wochen haben Experten diverse Lösungswege erkundet. Verschiedene Müller und Mühleneigentümer haben mit dem Reichsdienst für das kulturelle Erbe mitgedacht. Zusammen ist man zum Ergebnis gekommen, nun als erstes zwei Lösungswege auszuarbeiten. Die erste Lösung geht von der Raparatur der teilbaren Ruten aus, indem diese aneinander geschweißt werden. Die zweite Option ist die Ersetzung der teilbaren Ruten durch Exemplare nach dem alten Modell aus einem Stück.

Den Eigentümern wurde durch den Reichsdienst (RCE) die Empfehlung geben, die Mühlen nicht drehen zu lassen, bevor es nicht wieder zu 100% sicher ist. De Hollandsche Molen unterstützt diesen Aufruf. Während des Nationalen Mühlentags am 13. und 14. Mai können diese Mühlen nicht drehen. Die Vereinigung hat den betroffenen Eigentümern und Müllern empfohlen, die Mühlen doch für den Besuch zu öffnen, um den Interessierten zu erklären, was die Probleme sind und wie sie gelöst werden können.“ (https://www.molens.nl/financiele-regeling-herstel-deelbare-roeden/)

Das Noordhollands Dagblad schreibt unter der Überschrift „Sicherheitsmaßnahme für 47 Mühlen: alle unsicheren teilbaren Ruten ersetzen“ am 8. Juni 2017:
„Alle 47 Mühlen, die momentan wegen ihrer risikobehafteten teilbaren Ruten stillstehen, sollen Ruten aus einem Stück bekommen. So beschließt es der Reichsdienst für kulturelles Erbe.

[...] Die Maßnahme, die um die drei Millionen € kostet, wird voraussichtlich Ende 2018 abgeschlossen sein. Es obliegt den Müllern, eine von zwei durch den Reichsdienst vorgeschlagene Optionen zu wählen. Die Ruten werden entweder durch neue Ruten, die aus einem Stück bestehen, ersetzt, oder die Teile werden aneinander geschweißt. „Beide Optionen sind völlig sicher“, so Dolf Muller, Sprecher des Reichsdienstes (RCE).

Fest steht, dass man von den teilbaren Ruten völlig abgeht, die zehn Jahre zuvor als dauerhafte und unterhaltungsfreundliche Alternative eingeführt worden waren.

Als im März dieses Jahres bei zwei Mühlen die Bolzen zwischen den Rutenteilen abbrachen, wurden alle Mühlen mit typgleicher Konstruktion aus Sicherheitsgründen stillgelegt. Die Untersuchung nach der Ursache ist abgeschlossen.

Muller: „Die Konstruktion hat sich als zu schwach erwiesen. Wahrscheinlich ist bei den Berechnungen etwas schief gelaufen. Vorläufig gehen wir wieder zur alten Konstruktion über, von der wir wissen, dass sie sicher ist.“

Nicole Bakker, stellvertretende Direktorin von De Hollandsche Molen ist über die sehr kulante Regelung sehr zufrieden: „Wir werden nun schauen, wie wir es organisiert kriegen. Es scheint tragfähig zu sein, den vier/fünf betriebsfähigen Mühlen Vorrang zu geben.“
Alle Müller erhalten tausend Euro zum Ausgleich für erlittene finanzielle Einbußen.“
(https://www.noordhollandsdagblad.nl/nieuws/veiligheidsoperatie-47-molens-alle-onveilige-deelbare-roeden-vervangen)

So weit die Nachrichtenlage aus den Niederlanden zu den Vorgängen von 2017. Hier noch einige ergänzende Informationen: Die Anzahl der geteilten Ruten in den Niederlanden beträgt 83 auf 48 Mühlen verteilt. Nach einer aktuellen Liste im Netz sind Mitte Januar 2018

von den 48 betroffenen Mühlen erst 7 repariert, so dass sie wieder mahlbereit sind. (https://www.molendatabase.nl/nederland/gedeelderoeden.php). Dazu kommen die Mühlen in Gapinge und Burgh-Hamstede (beide Zeeland), bei denen nur eine Rute entfernt werden musste und die mit der verbliebenen Rute noch einsatzfähig waren. Die letztere Mühle sollte nach Aussage ihres Besitzers mir gegenüber (5.1.2018) am 11.1.2018 durch die Firma Vaags aus Aalten (NL) die neue Rute geliefert bekommen.

Wie teilbare Routen an Mühlen in den Niederlanden zusammengefügt und montiert werden kann, man auf Foto- und Videodokumentationen im Netz anschauen, so z.B.: (http://www.westlandsemolens.nl/roeden_steken_molen_van_s-Gravenzande 2026-11-2012.htm) (https://www.youtube.com/watch?v=LzLqjFqDvIo [Gedeelde molen-roeden toegepast, 2007-2017.]).

Wie mir Piet Jan Landegent, der Eigentümer und Müller der Mühle „De Graanhalm“ in Burgh-Hamstede (Zeeland) am 1.5.2018 darlegte, erklärt sich die Bereitwilligkeit der niederländischen Regierung, ihren Mühlenbesitzern die Reparaturkosten vollständig zu erstatten, dadurch, dass die Behörden den Mühlen binnen 40 km von der Küste entfernt die neuen teilbaren Ruten vorgeschrieben haben soll.

Nach Darlegungen der Mühlenbaufirma Vaags, die seit 2007 teilbare Mühlenruten herstellt, (http://www.vaags.nl/database/images1/Toekomst voor molenroeden.pdf) gründet sich das Problem mit diesen Ruten in einer fehlerhaften Richtlinie des Rijksdiensts voor Cultureel Erfgoed (RCE) von 2011, welche die bewährte Richtlinie von 1985 ersetzen sollte. Die auffälligste Änderung war die Möglichkeit, die Ruten thermisch zu verzinken. Um dies auch bei größeren Längen zu ermöglichen, wurde eine Flanschteilung für die Mitte der Rute entwickelt. Dazu wurde den Herstellern eine Excel-Tabelle, aber keine Berechnungsgrundlagen mitgeteilt. Das RCE und die Vorgängerorganisation „Rijksdienst voor de Monumentenzorg“ (RDMZ) war viele Jahrzehnte lang eine Autorität und das Vertrauen in seine Vorgaben war groß. Aber schon 2014 gab es ein Problem bei einer Flanschverbindung, wobei die Bolzen ersetzt und die Teilung verstärkt werden musste. 2015 gab es erneut zwei Bolzenbrüche. „Es drängte sich die Vermutung auf, dass etwas von Grund auf nicht stimmte“. Mit eigenem Sachverstand und der Unterstützung durch namhafte Ingenieurbüros begab man sich auf die Suche nach Antworten. Diese wurden schnell gefunden. In der Richtlinie von 2011 wurden gravierende Fehler entdeckt. [...] Die Produktion der geteilten Ruten wurde eingestellt und der RCE wurde eingeschaltet. [...]

Finanziell scheint nun [für die niederländischen Mühleneigner] alles gut geregelt, aber technisch noch nicht. Der RCE hat nämlich alle Richtlinien eingezogen und auch angekündigt, sich nicht mehr mit Entwurf und Konstruktion von Mühlenruten zu beschäftigen. Der Markt muss das nun selbst regeln. Das bedeutet, dass Auftraggeber, Mühlenbauer und Mühlenrutenhersteller selber verantwortlich für die Qualität der Mühlenruten sind.

In der Richtlinien von 2011 finden sich soviele Fehler, dass wir diese dann auch schnell vergessen müssen. Die Richtlinien von 1985 haben sich in der Praxis redlich gut bewährt, aber echte Sicherheit gewährt das nicht. 1985 war die Richtlinie richtungsweisend, aber wir wissen mittlerweile einiges mehr.

Die dynamische Lebensdauer einer Mühlenrute wird durch die Ermüdungsstärke bestimmt. Das ist die Belastung der Rute in Relation mit der Anzahl der Umdrehungen. Diese maximale dynamische Belastung ist ein wenig niedriger als die maximale statische Belastung. Je höher die dynamische Belastung desto weniger Umdrehungen darf die Rute machen. Diese Kurve ist zudem progressiv. Ein Merkmal davon ist, dass eine Mühlenrute oft zwar eine gehörige Überlastung übersteht, aber dass die Restlebensdauer durch eine einzige Überlastung merkbar gekürzt wird.

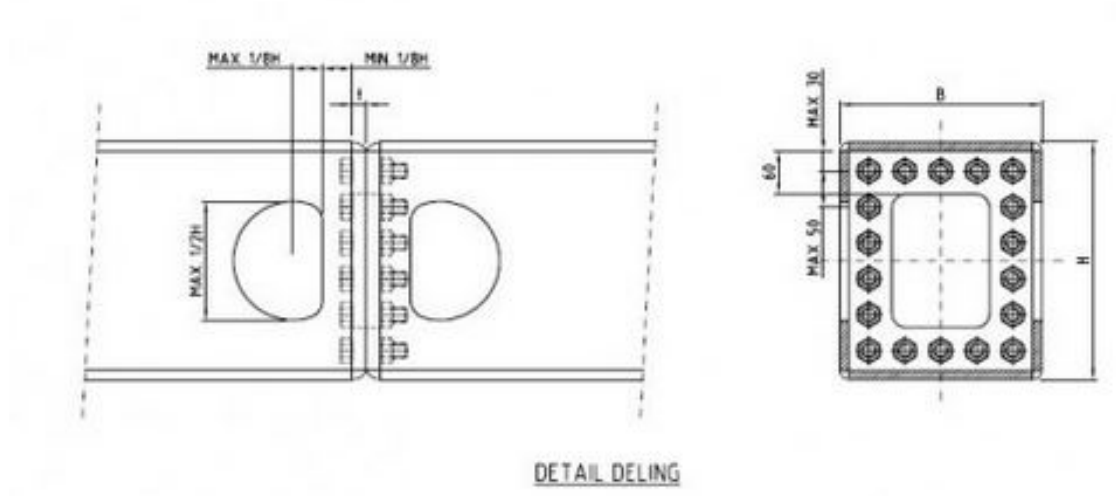
Vaags Molentechniek hat in den vergangenen Jahren sehr viel Erfahrung im Entwurf dynamisch belasteter Mühlenruten erworben. [...]
Wir haben darum selbst ein Rechenmodell entwickelt, womit wir für jede gewünschte Rute einen optimalen Entwurf machen können. Deshalb keine Schätzungen, Faustregeln und Interpolationen mehr, sondern genaue Berechnungen nach dem letzten Stand der Technik. Die Kehrseite all dieser Erkenntnisse ist, dass man jetzt auch abschätzen kann, was nicht garantiert werden kann. [...]
Ziel der Richtlinie von 2011 war es ja, die Lebensdauer einer Mühlenrute für wenigstens 50 Jahre zu garantieren. Der Fokus der Richtlinien 2011 richtete sich darum auch hauptsächlich auf die Konservierung. Mittlerweile wissen wir, dass sehr viele Ruten technisch nicht geeignet sind, 50 Jahre lang jährlich viele Umdrehungen zu machen. Es sind Entwürfe bekannt, die Lebensdauern von nicht mehr als 5 bis 10 Millionen Umdrehungen ergeben. Natürlich gibt es Mühlen, die dafür mindestens 50 Jahre brauchen, aber es gibt auch welche, die das in 10 Jahren leisten. [...]

Traditionelle Mühlen werden handbedient und nicht gesichert. Überlastungen sind deshalb möglich und kaum zu kontrollieren. Ein beginnender Ermüdungsschaden ist nicht messbar, weshalb die Restlebensdauer einer Mühlenrute immer unklar bleiben muss. Es muss deshalb in der Zukunft von Bedeutung bleiben, die Mühlenruten regelmäßig zu inspizieren. Erst bei sichtbaren oder messbaren Schaden kann man aktiv werden. Garantien für die dynamische Lebensdauer können deshalb per definitionem nicht gegeben werden. […]“

Bei den beiden niederländischen Mühlen, bei denen die Bolzen gebrochen waren, handelt es sich laut Firma Vaags in Aalten (NL) um eine der Mühlen in Schiedam und die Mühle „Boezemmolen No. 6 in Haastrecht (Zuid-Holland) mit einer Spannweite von 29,95/30,05m“. (telefonische Mitteilung, 31.01.2018).

Wieviele Mühlen außerhalb der Niederlande und im Speziellen in Deutschland betroffen sind, ist mir nicht bekannt.

Auf telefonische Nachfrage bei Vaags am 31.1.2018 wurde mir erklärt, dass der Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed auch die deutschen Mühleneigentümer über die Angelegenheit informiert habe. Über die Websites der DGM oder ihrer Ladesverbänden wurde es auf jeden Fall bis dato nicht publik gemacht. | *Ralf Kreiner*



Zeichnung Flanschverbindung einer geteilten Mühlenrute, © Vaags Molentechniek, Aalten (NL) 2017.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Hier kriegen alle was gebacken ...

Der Bäcker am Steinbackofen in der Bäckerei, © RMDZ 2017.

Plakat für die Bewerbung der Backkurse.

Unter diesem Slogan fanden in der Lehrbackerei „Back*aktiv*“, die dem Museum „Vom Korn zum Brot“ im Naturparkzentrum Gymnicher Mühle (Erftstadt) angeschlossen ist, samstags oder sonntags interessante Backkurse statt. Die Kurse, gestaltet und durchgeführt von Bäckermeister Heinz Mohr aus Bergheim haben den Betrieb des Museums sehr belebt.

Mit fachmännischem Können und viel Geduld hat Heinz Mohr seit 2016 aus der Backstube einen aktiven Lernort für Jung und Alt gestaltet, der sich weit über den Rhein-Erft-Kreis hinaus etabliert hat. Ob traditionelles Steinofenbrot oder doch das beliebte Kartoffelbrot, die zahlreichen TeilnehmerInnen haben Gefallen gefunden an der Lehrbäckerei. Lassen wir doch an dieser Stelle eine Kursteilnehmerin über ihre Erfahrungen sprechen:

„Meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt, es gab zu Beginn eine vorbereitete Mappe mit Rezepten und Tipps, Herr Mohr hat immer sehr geduldig und ausführlich alle Fragen beantwortet, Sinn und Zweck der einzelnen Arbeitsschritte erläutert und uns immer wieder ermuntert, diese auch selbst durchzuführen. Somit konnte ich am Ende der Veranstaltung drei verschiedene selbst gebackene Kartoffel-Brote sowie jede Menge neue Erfahrungen und Informationen mit nach Hause nehmen und war ermutigt, anhand der ausführlichen Rezepte und der gezeigten Handgriffe, dies künftig erfolgreich umzusetzen. Vielen Dank für diesen kurzweiligen Kurs.“ | Kursteilnehmerin Sylvia Taxacher

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

2017 hat sich zudem aus der Schar der KursteilnehmerInnen ein Back-Team gefunden, das dem Bäckermeister bei Backaktionen hilfreich zur Hand geht.

Wir freuen uns über die neuen attraktiven Angebote im Jahr 2018.
Sie finden sie unter: http://www.rmdz.de/museum-backstube/termine/
Redaktion

Impressionen aus den Backkursen, © RMDZ 2017.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Wasserkraftexkursion im Bergischen Land

Impression von der Exkursion zu Wasserkraftanlagen im Bergischen Land, © G. Mohr 2017.

Impression von der Exkursion zu Wasserkraftanlagen im Bergischen Land, © G. Mohr 2017.

Wie können sich Klima-, Natur- und Denkmalschutz am Fließgewässer ergänzen und Stromerzeugung durch Wasserkraft ermöglichen? Diesen und weiteren Fragen stellten sich am Donnerstag, den 27. April, auf Einladung der „Mühlenregion Rheinland“ des Landschaftsverbandes Rheinland, des Vereins Rheinisches Mühlen-Dokumentationszentrum und des Netzwerks Wasserkraft der EnergieAgentur. NRW, mehr als 20 Vertreter der Wasserkraft und Interessierte im Rahmen der Besichtigungen zweier modernisierter Wasserkraftanlagen an historischen Mühlenstandorten an der Bröl.

Einst waren die vielen Mühlen Ursprung der Industrialisierung, nicht nur im Bergischen Land. Dort, wo Flüsse auf verhältnismäßig kurzen Wegen viele Höhenmeter zurücklegen, wurden schon im Mittelalter Mühlen gebaut und betrieben.

Impression von der Exkursion zu Wasserkraftanlagen im Bergischen Land, © G. Mohr 2017.

Von Köln aus starteten die Teilnehmer ins Bergische Land zur Wasserkraftanlage Herrnstein, die auf eine etwa 600-jährige Geschichte zurückblickt und zum Friedenthaler Hammer, der vor rund 450 Jahren erstmals erwähnt wurde. Im Vordergrund der Exkursion standen der fachliche Austausch und der Dialog über aktuelle Anpassungsanforderungen und Entwicklungschancen von Wassermühlen zwischen Betreibern, Mühlenbesitzern und thematisch Interessierten. Es wurde sehr offen über die Möglichkeiten und Herausforderungen zwischen dem Repowering, also der Modernisierung historischer Wasserkraftanlagen für die Energiegewinnung, und den gewässerökologischen Anforderungen, wie sie die Europäische Wasserrahmenrichtline fordert, gesprochen.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Die Wasserkraftanlage Herrnstein ist ein gutes Beispiel für die ökonomische und ökologische Modernisierung eines historischen Wasserkraftstandorts im Rhein-Sieg-Kreis. Hier wird heute durch eine moderne 45 kW-Turbine umweltfreundlicher, grundlastfähiger Strom produziert und gleichzeitig aufgezeigt, wie durch neueste Technik in einem FFH-Gebiet der Fischschutz und der Fischaufstieg signifikant verbessert werden können. Der Besitzer der Anlage, Graf Maximilian von Nesselrode, ließ eine 60 m lange Fischaufstiegsanlage, bestehend aus 13 Becken, ganz ohne Beton, nur aus Naturstein gebaut, zur Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit, installieren. Auch der 12 mm-Horizontalrechen am Ausleitungsbauwerk der Wehranlage fußt auf den neuesten Fischschutzerkenntnissen.

Impression von der Exkursion zu Wasserkraftanlagen im Bergischen Land, © G. Mohr 2017.

Als zweite Station besuchte die Gruppe im benachbarten Nümbrecht den Friedenthaler Hammer. Hier betreiben Corinna und Rainer Pape eine moderne „Strommühle“, mit einer installierten Leistung von 53 Kilowatt. Dieses Kraftwerk samt Wehr existiert seit rund 450 Jahren. Die Bröl trieb hier einst die Maschinen einer Messerfabrik an. Heute dient die elektrische Energie, gewonnen aus der Wasserkraftanlage, nicht nur zur Versorgung der eigenen Räumlichkeiten des Bildhauers. Sektorenkopplung ist hier das Schlagwort. Darum geht’s: Strom aus Erneuerbaren Energiequellen einsetzen, um Wärme, Kälte und Antriebsenergie zu erzeugen. Ziel ist, fossile Energien zu ersetzen. „Ich fahre mein Elektroauto mit Wasserkraftstrom und heize meinen Lehrbetrieb mit einer Wärmepumpe, die durch Wasserkraftstrom angetrieben wird.“, so Rainer Pape.

Impression von der Exkursion zu Wasserkraftanlagen im Bergischen Land, © G. Mohr 2017.

Insbesondere der Ausbau der Erneuerbaren Energien, so auch die Wasserkraft, mit den Ansprüchen des Natur- und Umweltschutzes in Einklang zu bringen, ist eine wichtige Aufgabe. „Die Wasserkraftanlage der Burg Herrnstein zeigt auf, dass Wasserkraft im Einklang mit der Natur funktioniert und der Friedenthaler Hammer ist ein Beispiel dafür, wie Sektorenkopplung bereits heute gelebt werden kann.“ so Stefan Prott, Leiter des Netzwerks Wasserkraft der EnergieAgentur. NRW.

Hintergrund:
Das Büro für Wasserkraft der EnergieAgentur.NRW organisiert das Netzwerk Wasserkraft NRW. Ziel ist es, bisher nicht genutzte Wasserkraftpotenziale zu erschließen und einen Beitrag zur Energiewende zu leisten. Dabei sollen die Gewässer als Lebensraum für Flora und Fauna und als Ressource für zukünftige Generationen erhalten beziehungsweise entwickelt und gleichzeitig die Wasserkraft als regenerative Energie gefördert werden. | *Stefan Prott*

Stadt Land Fluss 2017 – Vielfalt im Aachener Land

Am Samstag, 14. Oktober 2017 führte das RMDZ eine Busexkursion zur historischen Wasserkraft rund um Aachen durch. Das Bild zeigt die Teilnehmer an der Dreilägerbachtalsperre, © E. Plaum 2017.

Die Kulturlandschaft des Aachener Landes stand 2017 bei der LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege im Fokus der Veranstaltungsreihe „Stadt Land Fluss – Vielfalt im Aachen Land“. Das Projektgebiet zwischen Börderand und Hohem Venn weist ausgesprochen vielfältige landschaftliche Strukturen auf und ermöglichte die Entwicklung eines sehr abwechslungsreichen Veranstaltungsangebots.

„Stadt Land Fluss“ findet traditionell im zweijährigen Rhythmus in wechselnden Regionen des Rheinlandes statt. Ziel ist es, Einheimischen und Gästen die kulturlandschaftlichen Eigenarten einer Region nahezubringen, um die regionale Identität zu stärken sowie neue Freizeit-, Tourismus- und Netzwerkpotenziale zu erschließen.

Die Veranstaltungsreihe wird wesentlich durch die Zusammenarbeit mit den im LVR-Netzwerk Kulturlandschaft zusammengeschlossenen Biologischen Stationen des Rheinlandes, den rheinischen Naturparken und weiteren Netzwerkpartnern des LVR in der Region getragen.

Zwischen dem 30. September und dem 15. Oktober 2017 wurden unter der Schirmherrschaft von NRW-Ministerpräsident Armin Laschet insgesamt 86 spannende Veranstaltungen mit bekannten, aber auch unentdeckten Zielen angeboten. Neben „Klassikern“ gab es auch viele außergewöhnliche Angebote, die einen neuen Blick auf die Kulturlandschaft ermöglichten.

Das in vielfältiger und unterhaltsamer Art und Weise präsentierte Programm zur Vermittlung des kulturellen Erbes und der charakteristischen Eigenschaften des Aachener Landes stieß mit rund 5.000 Gästen auf großen Zuspruch. | *Julia König, Martin Pflaum*

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Brotzeit 1.0 und 2.0 vorgestellt

Bildungsmaterial für das Museum „Vom Korn zum Brot“ im Naturparkzentrum Gymnicher Mühle, Erftstadt, © RMDZ 2017

Endlich ist sie da, die Broschüre zur Bildungsarbeit im Museum „Vom Korn zum Brot!“. Die mit vielen Bildern versehene Broschüre liegt in zwei Ausführungen von je 19 Seiten vor: „Brotzeit 1.0“ ist für Kinder des 3. und 4. Schuljahres vorgesehen, „Brotzeit 2.0“ für Kinder und Jugendliche ab dem 5. Schuljahr.

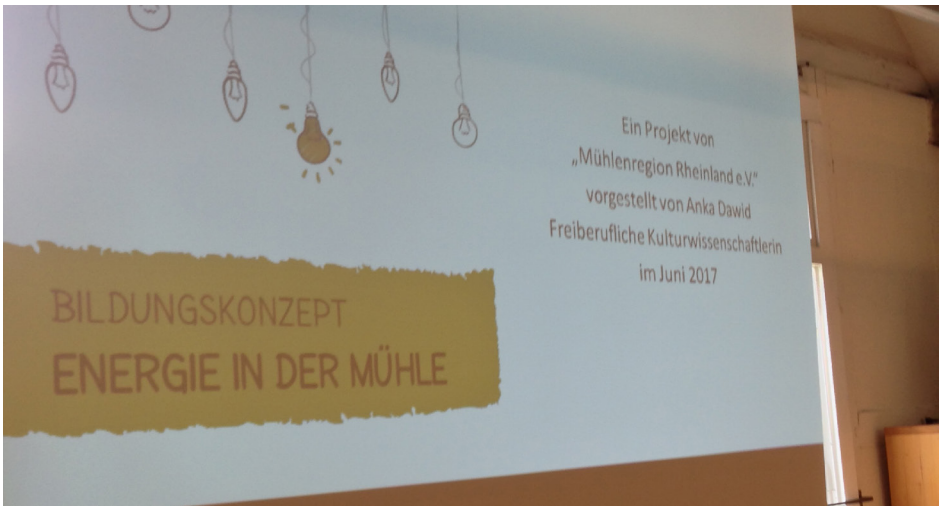
Mit dieser Broschüre gibt das Rheinische Mühlen-Dokumentationszentrum e.V. Lehrerinnen und Lehrern sowie Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern erstmals ein pädagogisches Arbeitsmaterial für den Museumsbesuch an die Hand.

Beide Ausführungen der Broschüre sind gleich aufgebaut. Als Handreichung enthalten sie die Kurzdarstellung der Ausstellungsthemen Landwirtschaft, Müllerei und Bäckerei in einer zeitlichen Gegenüberstellung von Gestern und Heute. Es werden Lernziele aufgezeigt, Anregungen zur Nachbereitung des Museumsbesuches, Erläuterungen zu den Arbeitsbögen und Hinweise zur Punktebewertung der Antworten gegeben.
Kernstück der Broschüre bilden die 6 Fragebögen mit je 4 – 5 Aufgaben, deren Antworten in den Texten, Abbildungen und Statistiken der Ausstellung zu finden sind. Zahlreich randlich angebrachte Bilder geben versteckte Hinweise zum Auffinden der Antworten. Teamarbeit ist also beim Museumsbesuch gefragt!

Lernen soll Spaß machen und ein nachhaltiges Erlebnis sein. Selbständiges Arbeiten und Interaktionen sind hierbei Grundvoraussetzungen um nach dem Prinzip Lesen-Beobachten-Erkennen-Handeln zum Ziel zu gelangen. | *Redaktion*

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Bildungskonzept „Energie in der Mühle“



Frau König und Frau Dawid im Gespräch. Workshop zum Bildungskonzept „Energie in der Mühle“ in Lindlar, © G. Mohr 2017.

Eins haben alle Mühlen gemeinsam: in ihnen dreht und bewegt sich etwas. Die ausgeklügelten Systeme zur Nutzung der Wasser- und Windkraft als Energielieferanten haben dem Menschen schon früh die Arbeit erleichtert und dazu beigetragen, verschiedene Stoffe zu zerkleinern, zu zerstampfen, zu zersägen oder anderweitig zu bearbeiten. Das Prinzip ist bis heute gleichgeblieben. In unseren „modernen Mühlen“, den Wasser- und Windkraftanlagen, wird mit den Naturkräften Wasser und Wind Strom erzeugt.

Die Kraftübertragung in den historischen Mühlen, Hammerwerken und ähnlichen Anlagen erfolgt durch eine an die jeweilige Aufgabe individuell angepasste technische Einrichtung mit Zahnrädern und Transmissionen. Interessant für die Besucherinnen und Besucher ist, dass sie durch die Maschinerie hindurchlaufen können und Technik auf diese Weise hautnah erfahren und erleben – ein scharfer Gegensatz zu den modernen, oft nicht mehr einsehbaren Technologien der heutigen Zeit. So lässt sich vor Ort beispielsweise der Weg von der Wasser- und Windkraft bis hin zum gemahlenen Korn auf oft engem Raum anschaulich nachvollziehen.

Die Teilnehmer proben das Energie-Quizz. Workshop zum Bildungskonzept „Energie in der Mühle“ in Lindlar, © G. Mohr 2017.

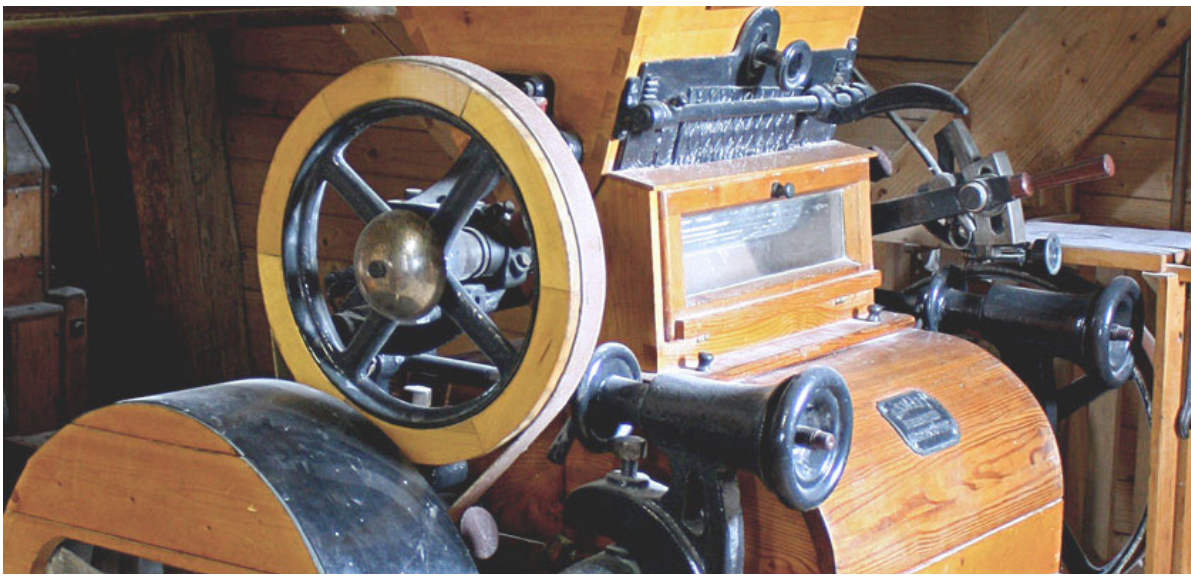
Gerade für Schulklassen bieten sich hier spannende Überschneidungen und Ansätze zu den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), die an den Mühlenstandorten praxisnah vermittelt werden können. Und auch Themen im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung lassen sich sehr gut in diesen Kontext einbinden.

Das erarbeitete Material liefert Vorschläge und Anregungen zur Gestaltung von Führungen und Programmen mit Gruppen oder Schulklassen zum Thema „Energie in der Mühle“. Zielgruppe sind vor allem Kinder der Primarstufe. Die vorgestellten Einheiten greifen ineinander, sind kombinierbar und mit eigenen Schwerpunktthemen erweiterbar. Die beschriebenen Experimente können bei Führungen an passender Stelle eingebaut werden, bieten sich aber auch im Rahmen von speziellen Aktionstagen wie dem Mühlentag oder Familiensonntagen als Mitmachangebot („Energiewerkstatt“ o. Ä.) an. Der Einfachheit halber ist in der Handreichung meistens nur von Mühlen die Rede. Hammerwerke, Schleifkotten, Sägemühlen usw. sind darin eingeschlossen.

Die inhaltliche Bearbeitung des Bildungskonzeptes mit seinen Bausteinen erfolgte durch die Auftragnehmerin Frau Anka Dawid. Die übergeordnete Zuständigkeit für das Bildungskonzept liegt bei der LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege/Mühlenregion Rheinland und dem Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrum RMDZ e.V.

Aktuell sollen möglichst viele Mühlen dafür gewonnen werden, das Material in ihre Öffentlichkeitsarbeit vor Ort einzubinden. Interessierte Mühlenbesitzerinnen und -besitzer, Mitglieder von Mühlenvereinen oder Personen, die im Umweltbildungsbereich tätig sind, können sich bei Interesse an die Geschäftsstelle des Projektes „Mühlenregion Rheinland“ beim LVR wenden: Frau König, muehlen@lvr.de, Telefon 0221/809-3452. | *Julia König*

Das Müllerhandwerk als immaterielles Kulturerbe



Der RMDZ e.V. begrüßt und unterstützt die Weltkulturerbe-Initiative. Um das traditionelle Müllerhandwerk als lebendiges kulturelles Erbe zu erhalten, wurde am 19. Februar 2017 in Bardowick bei Lüneburg der überregional tätige Verein „Die Müllergilde – Interessengemeinschaft für das traditionelle Müllerhandwerk und historische Mühlen e.V." (Kurzform: Die Müllergilde e.V.) gegründet. Der Verein verfolgt sein Ziel insbesondere durch die Pflege und Vermittlung der traditionellen handwerklichen Müllerei in Verbindung mit der Erhaltung und dem Betrieb historischer Mühlen als Kultur- und Technikdenkmale.

Als aktuelles Projekt des noch jungen Vereins wurde im Oktober 2017 eine Bewerbung auf den Weg gebracht, mit dem Ziel, das traditionelle Müllerhandwerk insbesondere für Wind- und Wassermühlen als „immaterielles Kulturerbe" durch die deutsche UNESCO-Kommission anerkennen zu lassen und in das offizielle Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes einzutragen. Dieses mehrstufige Verfahren verfolgt die Absicht, langfristig die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen in Deutschland sichtbar zu machen. Dazu gehört selbstverständlich auch das Müllerhandwerk, darin sind sich alle Müllergilde-Mitglieder einig.

RMdz
Mühlen sind Kulturgut

Immaterielles Kulturerbe bewirkt, dass Menschen sich einer Gemeinschaft zugehörig fühlen. Die kulturelle Ausdrucksform, in unserem Fall der Handwerksmüllerei, vermittelt ein Gefühl von Kontinuität und Identität und stärkt den sozialen Zusammenhalt. Insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist die Bewahrung traditioneller und zugleich zeitgenössischer kultureller Ausdrucksformen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Immaterielles Kulturerbe hat aber nicht nur eine soziale, sondern auch eine wirtschaftliche Bedeutung: Einerseits sind das über Generationen überlieferte Wissen und die damit verbundenen vielfältigen Fähigkeiten, zum Beispiel Handwerkstechniken in der Müllerei, eine wichtige kulturelle Ressource. Andererseits geht es auch um das Produkt dieser Kenntnisse und Fähigkeiten, also die handwerklich hergestellten Mehle, Schrote usw.

Der weltweit beachtete Titel „Immaterielles Kulturerbe der Menschheit“ beinhaltet keine finanzielle Förderung seitens der UNESCO. Wird eine kulturelle Ausdrucksform in ein nationales Verzeichnis oder eine der internationalen Listen des immateriellen Kulturerbes aufgenommen, fördert dies den Respekt und die Wertschätzung gegenüber den betreffenden Gemeinschaften, Gruppen und Individuen und ihrem immateriellen Kulturerbe. Eine Anerkennung durch die UNESCO hilft auch, kulturelle Ausdrucksformen dauerhaft durch kulturpolitische Maßnahmen zu schützen. Die Auszeichnung hat auch Bedeutung für den Denkmalschutz und den Tourismus, da sie den Kulturtourismus und die lokale, regionale und nationale Wirtschaft unterstützen kann.
Redaktion

Die Müllergilde seit 2017

Weitere Informationen zur Müllergilde unter:
www.muellergilde.de.

Weitere Informationen zum Immateriellen Kulturerbe unter:
www.unesco.de/kultur/immaterielles-kulturerbe/
Müllermeister Eckhard Meyer,
Mühlenstraße 36/38, 21357 Bardowick,
Telefon 04131 12206
E-Mail mail@muellergilde.de.

RMdz Mühlen sind Kulturgut

Autoren

Theo Boxberg, RMDZ e.V., Wipperfürth
Elmar Knieps, LVR-KuLaDig /WNK, Köln/Bonn
Julia König, LVR-Mühlenregion Rheinland, Köln
Dr. Ralf Kreiner, RMDZ e.V., Aachen
Gabriele Mohr, RMDZ e.V., Duisburg
Peter Odenthal, RMDZ e.V., Leverkusen
Martin Pflaum, LVR-Mühlenregion Rheinland, Köln
Stefan Prott, Leiter Netzwerk Wasserkraft NRW
Andreas Schomaker, Inhaber Bio-Bäckerei Schomaker, Neukirchen-Vluyn
Dr. Michael Sierck, Historiker, Wesseling, muehlen@sierck.net
Hans Terhaer, Freiweilliger Müller, Münster
Dr. Elisabeth Zenses, RMDZ e.V., Hürth

Impressum

Herausgeber: RMDZ e.V.
Ort: Duisburg
Ausgabe 18
Jahr 2018
Erscheinungsweise: jährlich
Gestaltung: Berthold Hengstermann, www.head-site.de
Redaktion: Gabriele Mohr

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Autors/der Autorin wieder. Der Inhalt muss nicht der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion entsprechen. Alle Abbildungen unterliegen dem Urheberrecht.

ISSN (Print) 2198-879X | (Online) 2198-8803

RMdz
Mühlen sind Kulturgut